

# STREIFLICHT ITALIEN

KOSMOS PALERMO



borderline-europe

TUTTO

# INHALT

## **EINLEITUNG**

Seite 2—5

1. Kapitel

## **DIE NEUE (?) BOSHAFTIGKEIT DER ITALIENISCHEN MIGRATIONS POLITIK**

Seite 6—13

2. Kapitel

## **ZWISCHEN SYSTEMFALLEN UND TRAUMA-SPIRALEN DIE LEBENSREALITÄT VON GEFLÜCHTETEN IN PALERMO**

Seite 14—31

### **DIE ANKUNFT IN ITALIEN: ERSTE HERAUSFORDERUNGEN**

Kriminalisierung nach der Ankunft

Psychologische Belastung als Folge der Migrationserfahrung

Sprachbarrieren und Kommunikationshindernisse

### **BESONDERE PROBLEMATIKEN**

Migrantische Frauen

LGBTQIA+

Minderjährige Geflüchtete

3. Kapitel

## **SOLIDARISCH GEGEN DAS SYSTEM UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN UND SELBSTORGANISATION IN PALERMO**

Seite 32—37

### **DER WIDERSTAND DURCH MIGRANTISCHE SELBSTORGANISATION UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN IN PALERMO**

CISS (Cooperazione Internazionale Sud Sud)

Centro Astalli

Arci Porco Rosso - Sportello Sans-Papier

Maldusa

4. Kapitel

## **NIEMALS AUFGEBEN**

Seite 38—39

## **ÜBER DIE AUTOR\*INNEN | IMPRESSUM**

Seite 40



Bild: Blick auf Palermo

# EINLEITUNG

Emma Neuber

**„Es gibt hier nichts Gutes, wie ich Freunden gesagt habe. Heute Morgen hat mich ein Freund angerufen und gesagt: ‘Auf Wiedersehen, ich gehe nach Marokko zurück, nach sieben Jahren ohne Papiere.’ In sieben Jahren hat er alles, was er im Leben verdient hat, nur für Anwäl\*innen, Unterkunft, Arbeitsvertrag ausgegeben und ist so geblieben, sieben Jahre lang, es gibt keine Zukunft. Einige haben Glück und sind in ihr Land zurückgekehrt, aber ... es ist besser, in seinem eigenen Land geblieben zu sein, als so zu leben.“**

– Abdelilah lebt seit sieben Jahren in Palermo

In diesem Streiflicht beschäftigen wir uns mit den Lebensrealitäten von Personen wie Abdelilah. Migrant\*innen, die nach Palermo, Sizilien, kommen und versuchen, sich ein Leben in der Stadt aufzubauen. Dabei begegnen sie immer wieder Hürden, von denen wir einige im Folgenden betrachten werden. Gleichzeitig stellen wir Teile des dichten Netzes an Organisationen vor, die sich in Palermo befinden und versuchen, Migrant\*innen bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen.

## **borderline-europe, Außenstelle Palermo**

borderline-europe setzt sich seit 2007 gegen die rassistischen und oftmals tödlichen Grenz- und Migrationspolitiken Europas ein. 2009 wurde die Außenstelle in Palermo, Sizilien, gegründet. Hier beobachten und informieren wir kritisch über die italienische Migrationspolitik und ihre Auswirkungen auf die Situation von Flüchtenden in Sizilien und anderen Teilen des Landes. In Palermo arbeiten wir mit einem Netzwerk verschiedener Organisationen zusammen, die dasselbe Ziel haben wie wir: Widerstand gegen die rassistischen Strukturen und den aktuellen Anti-Migrationsdiskurs zu leisten. Einige von diesen Organisationen stellen wir im aktuellen Streiflicht vor.

Für viele Migrant\*innen ist Sizilien der Punkt, an dem sie erstmals die EU betreten und registriert werden. Seit vielen Jahren kommen Migrant\*innen über Lampedusa in die EU. Die Insel Lampedusa gehört zur Region Sizilien und ist nur wenige hundert Kilometer von der Küste Tunesiens und Libyens gelegen. In den Nachrichten erfahren wir von Lampedusa meist, wenn von Überfahrt über das Mittelmeer berichtet wird und die Zahl der Ankünfte von Migrant\*innen steigt. Medial erscheint Lampedusa daher als einer der Hauptschauplätze europäischer Migrationspolitik. Doch die Migrant\*innen, die dort ankommen, werden bereits nach wenigen Tagen in andere Regionen Italiens oder andere Orte Siziliens umverteilt. In diesem Streiflicht beschäftigen wir uns mit den Lebensrealitäten der Migrant\*innen in Palermo als einem jener Orte abseits der vermeintlichen Hauptschauplätze von Migration. Hier versuchen Migrant\*innen, sich ein Leben aufzubauen, sei es auch nur vorübergehend.

In Palermo durchlaufen Migrant\*innen ihre Asylverfahren, lernen Italienisch, werden mit den Hürden italienischer Bürokratie konfrontiert, und suchen medizinische Hilfe, einen Job und eine Wohnung. Entgegen der Logik von Migrationspolitiken handeln sie dabei auch selbstständig, unterstützen sich gegenseitig und organisieren sich politisch. Dabei entstehen eigene Strukturen, die wir hier versuchen abzubilden.

**Palermo ist die Hauptstadt der Region Sizilien. In der Metropolregion Palermo leben circa 1,2 Millionen Menschen, davon sind 2,9% Migrant\*innen (ca. 34.423 Personen). Der Großteil von ihnen (71,8%) lebt in der Stadt Palermo. Die größte Gemeinschaft stammt dabei aus Bangladesch (18,5%), gefolgt von Rumänien (16,1%), Sri Lanka (8,8%), Ghana (7,8%), Marokko (5,7%), den Philippinen (5,1%), Tunesien (4,7%) und China (4,1%). Ca. 49% der Migrant\*innen sind männlich und 51% weiblich. 31,8% sind zwischen 20 und 40 Jahren alt. 28,1% sind jünger als 20 Jahre und 40,1% älter als 40 Jahre. Viele dieser Menschen leben schon sehr lange in der Stadt und sind nicht über das Mittelmeer geflüchtet.<sup>1</sup>**



Bild: © primap.com | Karte Tunesien, Libyen, Lampedusa, Sizilien, Palermo

Der ehemalige Bürgermeister Palermos, Leoluca Orlando, hat in seiner Amtszeit seit 2015–2022 für eine andere Migrationspolitik geworben und versucht Palermo ein freundliches, willkommen heißendes Gesicht zu verleihen. Als Ausdruck dessen wurde im Jahr 2015 die ‘Charta von Palermo’ beschlossen. Sie entstand aus der Zusammenarbeit des Bürgermeisters und zivilgesellschaftlichen und politischen Akteur\*innen in Palermo als menschenrechtliches Bekenntnis der Stadt. In ihr steht geschrieben:

**„Die Lösung [...] muss in ihrem Wesenskern davon ausgehen, dass sie als zentrales Element die Migrant\*innen als Personen anerkennt“.**

Die Stadt spricht sich in dem rechtlich nicht bindenden Dokument für Freizügigkeit als unveräußerliches Menschenrecht aus. Dieses Recht soll die Grundlage „jede[r] rechtliche[n], verwaltungsrechtliche[n], organisatorische[n] Maßnahme“ sein. Statt Migration als Notstand zu sehen<sup>2</sup>, gilt es, grundlegende Rechte, das Recht auf Asyl, Aufnahme, politische Teilhabe, Arbeit, Obdach, Gesundheit und Würde zu gewährleisten. Wo allerdings auf Papier „im Einzelfall und im Alltag Vorschriften und Verfahrensmodelle“ gefordert werden, „die radikal anders im Vergleich zu den heute geltenden sind“, sieht der tatsächliche Alltag für Migrant\*innen in Palermo ganz anders aus. Darüber berichten wir in dieser Ausgabe des Streiflichts.

In Kapitel 1 geben wir einen Überblick über die italienische Migrationspolitik unter der post-faschistischen Regierung Giorgia Melonis. Es zeigt sich, dass das Leben von Migrant\*innen in Palermo letztlich ein Beispiel dafür ist,

dass bewusste politische Entscheidungen die Lebenswelt von Migrant\*innen in ganz Italien bestimmen. In Kapitel 2 wenden wir uns Palermo zu. Wir stellen vor, welchen Problemen Menschen begegnen, die gerade in Italien angekommen sind, welche Hürden im Alltag auf sie zukommen und mit welchen besonderen Schwierigkeiten soziale Gruppen wie Frauen oder LGBTQIA+-Personen in Palermo zu kämpfen haben. Unsere Berichte geben einen Einblick in die Bereiche der Grundversorgung von Migrant\*innen, in denen der Staat bewusst versagt. Außerdem stellen wir solche Organisationen vor, die versuchen, eben diese Lücken zu füllen und damit gleichzeitig aktiv Widerstand gegen die Untätigkeit des Staates leisten. In Kapitel 3 werfen wir schließlich einen Blick darauf, was sich in der Zukunft ändern muss, um Migrant\*innen in Palermo ein würdiges Leben zu ermöglichen.

Die Idee zu einem Streiflicht mit dem Schwerpunkt Palermo ist durch eine Interviewreihe entstanden, die die Praktikant\*innen von *borderline-europe* 2023 über mehrere Monate mit einigen Migrant\*innen und Unterstützer\*innen in Palermo geführt haben. Wir erheben weder den Anspruch, den Alltag aller Migrant\*innen in Palermo repräsentativ abzubilden noch mit allen existierenden Unterstützungseinrichtungen gesprochen zu haben. Viele sind unerwähnt geblieben, da wir aufgrund des begrenzten Umfangs des Streiflichts nicht mit allen ein Interview führen konnten.

In dieser Ausgabe haben wir migrantische Stimmen und Stimmen einiger Unterstützer\*innen gesammelt, die in der Gesamtschau einen Einblick in die Versorgungssituation der Migrant\*innen beim Ankommen und Bleiben in Palermo ermöglichen sollen. Damit möchten wir euch in einen kleinen Teil des „Kosmos Palermo“ entführen und wünschen Euch viel Spaß beim Lesen!

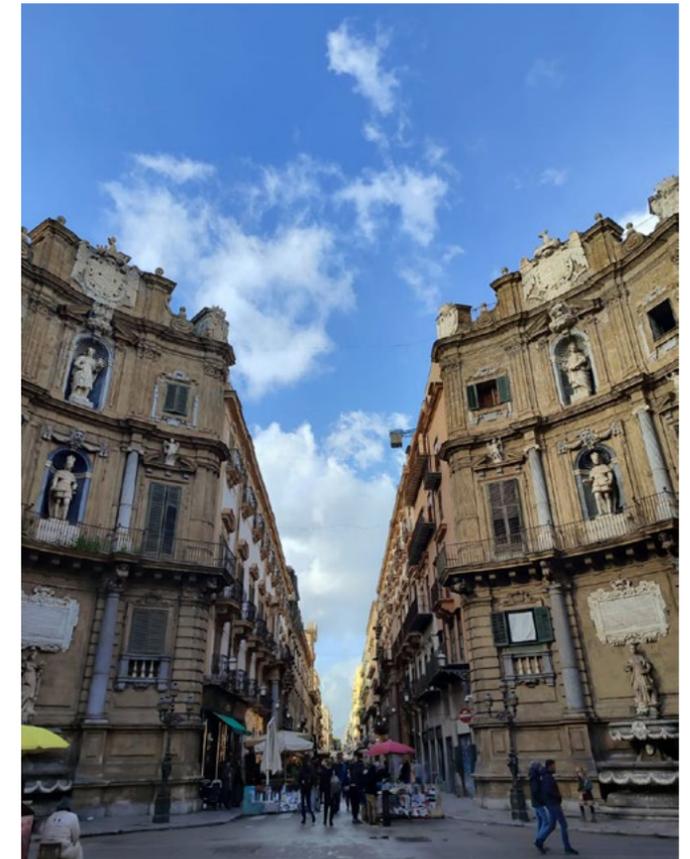


Bild: Palermo Altstadt

<sup>1</sup> <https://www.tuttitalia.it/sicilia/provincia-di-palermo/statistiche/cittadini-stranieri-2023/>

<sup>2</sup> Dazu mehr im nächsten Kapitel

# DIE NEUE (?) BOSHAFTIGKEIT DER ITALIENISCHEN MIGRATIONSPOLITIK

Judith Gleitze & Marah Frech

„Vielleicht denken wir, dass uns die Boshaftigkeit gut zu Gesicht steht. Aber das stimmt nicht: wir werden einfach nur noch unaussehlicher. Mehr als 60 Tote vor der libyschen Küste. Aufgrund der neuen Regeln, die wir aufgestellt haben, war es nicht möglich, sie zu retten. Die Ocean Viking musste 20 Gerettete in das weit entfernte (...) Livorno bringen. Es handelt sich um eine unnötige Boshaftigkeit, der wir begegnen werden. Denn so einige Dinge werden durchsickern, sie werden auf den Social Media Kanälen verbreitet und geben dieses Bild unseres Landes wieder. Es ist längst bekannt, dass unsere Aufnahmeeinrichtungen furchtbar sind, dass die Behandlung [von Migrant\*innen] in Italien überhaupt nicht mit der in anderen Ländern vergleichbar ist. (...) Wie eine junge Afghanin sagte: ‘Ihr Europäer\*innen täuscht euch, wenn ihr denkt, wir suchen eine bessere Zukunft in Europa. Wir suchen schlichtweg eine Zukunft.’“

– Mario Giro, Politologe, über die Politik der Regierung Meloni<sup>1</sup>



Bild: Gedenkaktion gegen die Politik des Sterbens

Im September 2022 gewann das Rechtsbündnis aus den Parteien *Fratelli d'Italia*, *Lega Salvini Premier*, *Forza Italia* und *Noi Moderati* mit einer – erstmalig – absoluten Mehrheit die Wahlen zu einem neuen Abgeordnetenhaus und einem neuen Senat. Am 22. Oktober schlug das Rechtsbündnis Giorgia Meloni (*Fratelli d'Italia*) einstimmig als Ministerpräsidentin vor. Meloni nahm die Wahl an und regiert seither Italien.

Alle in der Arbeit mit Migrant\*innen Engagierten stellten sich die Frage, wie viel schlimmer es wohl kommen könne nach den Erfahrungen 2018–2019 mit dem rechtsgerichteten Matteo Salvini als Innenminister. Zudem waren auch die Erfahrungen vor und nach der Amtszeit Salvinis mit demokratischen Regierungen nicht immer golden. Doch das erste Jahr mit einer rechtsgerichteten Regierung (auch als postfaschistische Regierung bekannt) zeigt: schlimmer geht immer! Es ist nicht der laute, reißerische Ton, den Salvini vor allem in den Sozialen Medien in seiner Zeit als Innenminister angeschlagen hatte. Ganz im Gegenteil, ruhig ist es bei X (ehemals Twitter) und anderen Sozialen Medien geworden. *La Bestia*, Salvinis ungeheure Medienmaschinerie, schweigt. ‘Hunde, die bellen, beißen nicht’, heißt es eigentlich – doch Salvini hatte gebissen und mit seinen Sicherheitsdekreten viel Schaden angerichtet, wie z.B. durch die Abschaffung des (italienischen) humanitären Aufenthaltstitels. Dadurch sind viele Asylsuchende, die keinen internationalen Schutz erhalten hatten, durch das Raster gefallen und haben kaum eine Chance auf einen Aufenthaltstitel. Die nachfolgende (parteilose) Innenministerin Luciana Lamorgese hatte zwar einige der Regelungen wieder aufgehoben, doch dann kam Giorgia Meloni ...

Ganz im Gegensatz zu ihrem rechten Partner Salvini arbeitet Meloni leise. Sie möchte es sich nicht mit der Europäischen Union verderben, denn da kommt immerhin eine Menge Geld her, dass das marode Italien dringend benötigt. Hat sie zuvor im Wahlkampf noch mit rechten Stammtischparolen um sich geworfen, wird sie nun vorsichtig – und damit gefährlich.

Die Vereinigung *A Buon Diritto* zieht in ihrem Jahresbericht 2023 über den Rechtsstaat Italien Bilanz:

„Wir fragen uns, wie stark sich die rechte Regierung auf die ohnehin schon prekäre Situation im Bereich der Rechte auswirken wird. Wird es nur eine Verlangsamung oder einen erheblichen Rückschlag geben?“

[Besorgniserregend] ist diese (...) de facto autoritäre politische Wende der Verschärfung und Sanktionen, die in bestimmten Bereichen, wie zum Beispiel bei der Migration, die Gefahr birgt, die Fremdenfeindlichkeit zu schüren“.

Der Bericht beschreibt eine Art ‘Belagerung’, es gebe keinen einzigen Winkel der individuellen oder kollektiven Freiheit, der nicht durch die Regierung beschnitten worden sei, egal, um welches Thema es sich handle: Migration, Meinungsfreiheit, Gesundheit, Umwelt, Armut, Geschlechtergleichstellung, gleichgeschlechtliche Familien, LGBTQIA+ Personen, Menschen mit Behinderung, Gefängnisse.<sup>2</sup>

Die Folgen des politischen Wandels ließen nicht lange auf sich warten. Noch im Dezember 2022 lag das erste migrationsfeindliche Dekret auf dem Tisch. Am 2. Januar, als Dekret Nr. 1 verabschiedet, passierte das sogenannte ‘Anti-NGO Dekret’, auch als Piantedosi-Dekret bekannt, die Abstimmung sowohl im Parlament als auch im Senat und wurde am 24. Februar 2023 zum Gesetz Nr. 15. Dieses besagt u.a., dass zivile Seenotrettungsschiffe nur noch eine Rettung durchführen dürfen, bevor sie von der italienischen Seenotrettungsleitstelle einen Hafen zugewiesen bekommen und sich unmittelbar dorthin begeben müssen, sonst erwartet sie eine Geldstrafe und die zeitweise Festlegung des Schiffes. Wie im Eingangszitat beschrieben, hat diese Maßnahme durch die Zuweisung möglichst weit vom Rettungsgebiet entfernter Häfen zu mehr Toten auf See geführt. Diese neue Art der Blockade der zivilen Seenotrettung lässt sich an unzähligen Fällen des Jahres 2023 aufzeigen.

## Das Gesetz Nr. 50 ‘Cutro’

In der Nacht vom 26. Februar 2023 meldete ein Frontex-Flugzeug der *Frontex Mission THEMIS* ein Boot, das trotz der schlechten Wetterbedingungen als ruhig fahrend und nur mit einer Person an Deck beschrieben wurde. Frontex leitete diesen Fall den italienischen Behörden als ‘law enforcement’ weiter, also als Fall der unerlaubten Einreise, da die Wärmebildkameras und die Lage des Bootes im Wasser zeigten, dass sich viele Menschen unter Deck befinden mussten. Ab diesem Zeitpunkt gehen die Behauptungen der italienischen Behörden über den Ablauf der Geschehnisse auseinander. Fakt ist, dass mindestens 94 Menschen bei einem Schiffbruch wenige Meter vor der italienischen Küste ihr Leben verloren.<sup>3</sup> Am 8. März trat der Minister\*innenrat in

1 Erschienen am 18.12.2023 <https://www.editorialedomani.it/politica/mondo/lasciare-affogare-le-persone-e-contro-lumanita-e-indegno-della-nostra-civilt-kauj46w7>

2 [https://www.repubblica.it/cronaca/2023/12/18/news/donne\\_gay\\_migranti\\_lanno\\_nero\\_dei\\_diritti\\_litalia\\_e\\_arretrata\\_su\\_tutti\\_i fronti-421680467/?ref=nl-rep-a-bgr](https://www.repubblica.it/cronaca/2023/12/18/news/donne_gay_migranti_lanno_nero_dei_diritti_litalia_e_arretrata_su_tutti_i fronti-421680467/?ref=nl-rep-a-bgr)

3 Memoria Mediterranea berichtete über den Fall: <https://memoriamediterranea.org/wp-content/uploads/2023/10/Naufregio-di-Cutro.pdf>, mehr als 40 Organisationen, darunter auch *borderline-europe*, haben eine Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft eingereicht: <https://alarmphone.org/en/2023/03/10/cutro-shipwreck-associations-file-a-collective-complaint-with-the-office-of-the-public-prosecutor/>

Cutro zusammen. Niemand fühlte sich bemüßigt, die Angehörigen, die sich trauernd in der Nachbarstadt Crotona aufhielten, zu besuchen. Stattdessen wurde das sogenannte ‘Cutro-Dekret’ entworfen, das am 5. Mai zum Gesetz Nr. 50 wurde. In dieser Zeit der Trauer wurden massive Verschärfungen der Migrationspolitik beschlossen. So wurden z.B. die Haftzeiten in der Abschiebungshaft von 120 auf 135 Tage verlängert. In einem späteren Gesetz im Herbst wurden diese erneut auf bis zu 180 Tage erhöht. Auch wurde beschlossen, dass in jeder Region ein Abschiebehaftzentrum eingerichtet werden soll, obwohl die Zahlen der tatsächlich durchgeführten Abschiebungen in Italien gering sind.

#### Exkurs Abschiebungen

**Nicht nur Italien legt viel Wert auf das Thema Abschiebungen, auch andere Staaten der Europäischen Union betonten im Laufe des Jahres zu diversen Anlässen, dass die Zahl der effektiv durchgeführten Abschiebungen erhöht werden müsse, weil in den EU-Mitgliedsstaaten im Jahr 2022 nur 21% der angekündigten Abschiebungen durchgeführt worden seien.<sup>4</sup> Die EU-Kommission empfiehlt, dass EU-Mitgliedsstaaten Ausweisungsbeschlüsse gegenseitig anerkennen sollen, um zu verhindern, dass Migrant\*innen, nachdem ihr Asylantrag in einem Staat abgelehnt wurde, unerlaubt in einen anderen Mitgliedstaat reisen und es dort erneut versuchen <sup>4A</sup>. In Italien wurden bis Ende Juni letzten Jahres 13.200 Ausweisungsverfügungen erteilt. Im zweiten Quartal 2023 sind aber nur 735 Menschen tatsächlich in ihre Heimatländer abgeschoben worden. Es stellt sich also die Frage, ob die Forderung nach so vielen neuen Abschiebehaftzentren nicht eine reine Propagandamaßnahme ist: Italien hat 20 Regionen und verfügt bisher in acht Regionen über insgesamt zehn Abschiebehaftzentren. Theoretisch haben diese über 1.338 Plätze, doch wegen Schäden in den Einrichtungen seien davon nur 619 Plätze nutzbar, so das italienische Innenministerium.<sup>5</sup>**

Das Gesetz Nr. 50 legte auch fest, dass die Leitung des Hotspots auf Lampedusa dem *Roten Kreuz* übertragen wurde. Dieses sollte die seit Jahren skandalöse Verwaltung des haftähnlichen Zentrums übernehmen und Sorge dafür tragen, dass die Transfers nach Sizilien und auf das Festland schneller vonstattengehen. Gezeigt hat sich im Laufe des Jahres, dass die Transfers tatsächlich in vielen Fällen beschleunigt wurden, doch als sich zu Zeiten mit vielen Ankünften mehrere Tausend Geflüchtete im Hotspot befanden, kollabierte das System erneut.<sup>6</sup>

Eine weitere Änderung betraf den Aufenthaltsstatus des sogenannten ‘besonderen Schutzes’, der erst am 22. Oktober 2020 von der vorangegangenen Regierung eingerichtet wurde. Grund war die Abschaffung des italienischen Schutztitels ‘humanitärer Schutz’, den Matteo Salvini als Innenminister mit seinen Sicherheitsdekreten aus dem Jahr 2018 beschlossen hatte. Der besondere Schutz bleibt zwar für Personen bestehen, denen kein internationaler Schutz gewährt wurde, die aber auch nicht ausgewiesen oder zurückgewiesen werden können, weil sie in ihrem Herkunftsland von Tod, Verfolgung und systematischen Menschenrechtsverletzungen, unmenschlicher Behandlung oder Folter bedroht sind. Die Erteilung und Verlängerung des Titels sowie seine Umwandlung in eine Arbeiterlaubnis wurden allerdings erheblich erschwert. Am 7. August erließ das Innenministerium dann einen neuen Runderlass<sup>7</sup>, in dem den Präfekturen mitgeteilt wurde, dass die Aufnahmemaßnahmen für diejenigen, die bereits internationalen Schutz und besonderen Schutzstatus erhalten haben, sofort beendet werden sollen. Betroffen sind häufig Personen, die schon eine lange Zeit in solchen Unterkünften verbracht haben, nun aber aufgrund der fehlenden Integrationsmaßnahmen orientierungslos auf die Straße gesetzt werden. Diese Anordnung wird von der Regierung als weitere Notfallmaßnahme verkauft, da aufgrund der steigenden Ankunfts zahlen Unterbringungsplätze benötigt werden. Sie könnte tausende schutzbedürftige Menschen ohne Unterkunft zurücklassen.<sup>8</sup> Erste Fälle wurden bereits im Herbst in Palermo bekannt.

Weitere Verschärfungen betreffen die Haftzeiten für ‘capitani’, die Menschen, die wegen des Steuerns von Booten mit Geflüchteten der Beihilfe zur unerlaubten Einreise bezichtigt werden. Auffällig ist, dass die Regierung Meloni seit ihrer Amtszeit vor allem den sogenannten Schleppern den Kampf angesagt hat. Sie seien das „Übel der Nation“. Ohne sie würde es keine Toten auf See geben. Dieses Finden eines Sündenbocks zur Durchsetzung der eigenen Abschottungsstrategie zeigt sich derzeit leider in ganz Europa.

#### ‘Sichere Herkunftsländer’

Setzen wir unsere Reise in den Dschungel der politischen Verschärfungen fort. Am 25. März erschien im Amtsblatt der italienischen Regierung die neue ‘Liste sicherer Herkunftsländer’. ‘Sichere Herkunftsländer’ werden von den

jeweiligen Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten benannt. Der Gesetzgeber nimmt an, dass in diesen Ländern keine politische Verfolgung stattfindet. Eine Einstufung als sicheres Herkunftsland bedeutet damit, dass Asylverfahren von Personen aus diesen Nationen im beschleunigten Verfahren und in extra dafür zu eröffnenden Zentren durchgeführt werden. Menschen aus ‘sicheren Herkunftsländern’ haben kaum eine Chance auf einen positiven Asylbescheid.

In der aktualisierten Liste befinden sich nun auch Staaten wie die Elfenbeinküste und Gambia, zwei der Hauptherkunftsländer der hier ankommenden Geflüchteten. Neben den ‘sicheren Herkunftsländern’ gibt es zudem noch eine Liste der ‘sicheren Drittstaaten’. Dies sind Länder, in denen sich Migrant\*innen ggf. vor der Einreise in die EU aufgehalten haben und in denen laut der Gesetzgeber der EU-Mitgliedstaaten die Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention und der Europäischen Menschenrechtskonvention sichergestellt ist (*siehe hierzu Infokasten GEAS*).

#### ‘Bilaterale Abkommen’

Bilaterale Verträge und Abkommen können für die betroffenen Migrant\*innen schwere Menschenrechtsverletzungen darstellen, da sie z.B. kollektiven Ausweisungen und Kettenabschiebungen ausgesetzt werden können, ohne dass eine Einzelfallprüfung erfolgt. Neben der neuen Liste der ‘sicheren Herkunftsstaaten’ versucht die Regierung, weitere bilaterale Abkommen vor allem mit afrikanischen Staaten zu etablieren. Ziel dabei sind die Kontrolle und die Verhinderung der Migrationsbewegungen sowie schneller durchzuführende Abschiebungen. Italien bietet dabei finanzielle und materielle Unterstützung für die Herkunfts- und Transitländer und ihre Grenzbehörden, z.B. durch Schiffe, Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände. Ministerpräsidentin Giorgia Meloni und ihr Außenminister Antonio Tajani reisten unermüdlich, um (neue) Abkommen mit Tunesien, Libyen, Algerien, der Türkei, Ägypten und Gambia abzuschließen. Auch mit Balkanstaaten wie Slowenien und Kroatien gab es Bestrebungen, neue bilaterale Abkommen abzuschließen. Ein besonders interessanter Fall ist das neue Abkommen zwischen Italien und Albanien, welches die italienische Regierung seit November 2023 anstrebte und Anfang 2024 unter Dach und Fach gebracht hat. Die Antirassistische Plattform *Cronache di ordinario razzismo* fasst den Deal wie folgt zusammen:

**„Am 5. November billigte der Ministerrat den Text des Gesetzesentwurfs zur Ratifizierung der von der italienischen Premierministerin mit der albanischen Regierung unterzeichneten Vereinbarung. Eine Vereinbarung, die laut Presseberichten der letzten Stunden zum Bau eines Hotspots in Shengjin (300 Plätze), eines „Auffanglagers für Asylsuchende“ in Gjadër (300 Plätze) und einer Abschiebungshaft in derselben Stadt (120 Plätze) führen soll. Insgesamt sollen die Zentren eine Kapazität von 720 Plätzen haben, also weit weniger als die ursprünglich vom Premierminister mit großem Getöse angekündigten 3.000 Plätze. Hier sollen von italienischen Militärschiffen (nicht von zivilen Seenotrettungsschiffen) in ‘außereuropäischen’ Gewässern gerettete Migrant\*innen aufgenommen werden.“<sup>9</sup>**

Ziel ist es, eine möglichst große Anzahl von Migrant\*innen bereits aus Albanien abzuschleppen. Es gibt Gerüchte zu den Kosten dieser dort unter italienischer Kontrolle zu betreibenden Zentren: Sie sollen 92 Millionen Euro im Jahr 2024 und insgesamt etwa 300 Millionen über fünf Jahre betragen. Doch in der albanischen Regierung gab es keinen Konsens bezüglich des neuen Abkommens und die Opposition legte Beschwerde beim Verfassungsgericht ein, welches die Verfassungsmäßigkeit seit Mitte Januar prüfte.<sup>10</sup> Letztendlich winkten sowohl Albanien als auch Italien das

4 Erschienen am 15.03.2023 <https://www.avvenire.it/attualita/pagine/l-odisseadegli-ultim-6ceeb48a616e422d8ad8d09a2ef52ff0>

5 Eurostat, Returns of irregular migrants up by 29% in Q2 2023 - Products Eurostat News - Eurostat ([europa.eu](https://europa.eu))

6 Erschienen am 19.09.2023 <https://www.quotidiano.net/cronaca/cpr-immigrati-f401d81d>

7 Siehe dazu die Bericht von Maldusa: <https://www.maldusa.org/l/16-22-july-2023/>, <https://www.maldusa.org/l/end-of-july-6th-of-august/>

8 <https://www.avvenire.it/attualita/pagine/i-migranti-via-dai-centri-accoglienza-caso-annu>

9 [https://www.unita.it/2023/08/15/il-viminale-ordina-gettate-per-strada-i-rifugiati-turnover-nei-centri-di-accoglienza/?fbclid=IwAR2UcZX\\_cbcmCfMrrCUO0ebMi-OJTb2x8D5l8oCLvB3KUeqeWdX9vwOmzg](https://www.unita.it/2023/08/15/il-viminale-ordina-gettate-per-strada-i-rifugiati-turnover-nei-centri-di-accoglienza/?fbclid=IwAR2UcZX_cbcmCfMrrCUO0ebMi-OJTb2x8D5l8oCLvB3KUeqeWdX9vwOmzg)

10 <https://www.cronachediordinariorazzismo.org/migrazioni-e-asilo-calpestare-i-diritti-costa-il-nuovo-rapporto-di-sbilanciamoci/>

11 [https://www.ansa.it/nuova\\_europa/it/notizie/rubriche/politica/2024/01/18/albania-da-oggi-consulta-su-accordo-migranti-con-italia\\_37ac29b6-d992-429b-8e75-679572593df2.html](https://www.ansa.it/nuova_europa/it/notizie/rubriche/politica/2024/01/18/albania-da-oggi-consulta-su-accordo-migranti-con-italia_37ac29b6-d992-429b-8e75-679572593df2.html)

neue Abkommen durch.<sup>10A</sup> Doch mit dieser Entscheidung ist die Frage der Vereinbarkeit des Protokolls mit den EU-Rechtsvorschriften und mit den ebenso relevanten und unmittelbar anwendbaren Grundsätzen der italienischen Verfassung keineswegs abgeschlossen. Zudem sind auch weiterhin viele albanische Abgeordnete nicht damit einverstanden, wie der Vertrag dieser Externalisierung der italienischen Migrationspolitik zustande gekommen ist. Es muss also abgewartet werden, wie sich das Ganze entwickelt.<sup>11</sup> Zeitgleich werden die Vorschläge der italienischen Regierung immer absurder, wer denn nun in diese albanischen Zentren gebracht werden soll oder besser, wer nicht: alle sogenannten vulnerablen Personen seien ausgenommen, so Vizeaußenminister Edmondo Cirielli. Das bedeutet, dass Minderjährige (begleitete und unbegleitete), Menschen mit Behinderung, Frauen, alleinerziehende Eltern, Ältere, Überlebende von Folter und sonstiger Gewalt, Überlebende von Menschenhandel etc. auf den Schiffen der italienischen Behörden ‘aussortiert’ werden müssten, um diese nach Italien zu bringen. „Das Screening“, so Cirielli, sollte „an Bord geeigneter Einrichtungen auf See stattfinden, wo der\*die Migrant\*in in einen sicheren Ort finden kann, während er\*sie auf sein nächstes Ziel wartet“.

Eine solche Schreibtisch-Aussage macht deutlich, wie weit die Realität auf See und der politische Willen auseinanderdriften.<sup>12</sup>

#### Der ‘Migrationsnotstand’

Eine weitere Maßnahme der italienischen Regierung war das Ausrufen des ‘Migrationsnotstandes’ am 11. April 2023. Er wurde im Oktober 2023 um weitere sechs Monate verlängert. Auslöser dieser Maßnahme waren laut der Regierung die überfüllten Zentren und Hotspots. Ein solcher Notstand dient z.B. dazu, Vergabeverfahren bei Bauten von neuen Zentren oder Abschiebungshaftanstalten zu beschleunigen. Die Regierungspräsidenten (in Italien Präfekturen genannt) haben in diesem Fall das Sagen und sind von den üblichen Ausschreibungsverfahren befreit. Standards müssen ggf. nicht eingehalten werden.<sup>13</sup> Die Geschichte der Notstände in Italien ist lang. Ein gutes Beispiel hierfür ist die *ENA*, die ‘*emergenza Nordafrica*’ – der nordafrikanische Notstand – in den Jahren 2011–2013. Aufgrund der vermehrten Ankünfte von Migrant\*innen aus Tunesien kreierte der damalige Regierungschef Silvio Berlusconi erst den wirklichen Notstand. Nachdem die auf Lampedusa Ankommenden über Tage und Wochen nicht verlegt wurden und sich schließlich über 6.000 Migrantin\*innen für einen längeren Zeitraum auf der kleinen Mittelmeerinsel befanden, rief er den Notstand aus. Es entstanden Zeltstädte ohne jeglichen Mindeststandard der Unterbringung und ohne Zugang von außen. Menschen wurden auf Fährschiffen eingesperrt und ohne jede Möglichkeit einer Asylantragstellung abgeschoben.

#### Das neue Abschiebehaft-Dekret

Nicht unerwähnt bleiben sollen drei weitere Änderungen. Die erste ist das Gesetzesdekret Nr. 124, das am

19. September 2023 veröffentlicht wurde. Der umständliche Titel lautet „Dringende Bestimmungen zur Kohäsionspolitik, zur Wiederbelebung der Wirtschaft in den südlichen Gebieten des Landes sowie zur Einwanderung“. Das Dekret enthält zwei Artikel mit neuen Regeln für Rückführungszentren, u.a. die bereits erwähnte (erneut) erhöhte Höchstdauer der Haftzeit, die nun 18 Monate beträgt. Außerdem leitet das Dekret die schon im Frühjahr im Gesetz Nr. 50 vorbereiteten Maßnahmen für einen außerordentlichen Plan zum Bau neuer Abschiebehaftzentren in ganz Italien ein.<sup>14</sup>

#### Kauf dich frei

Nur einige Tage später gelang es der Regierung erneut, ungläubiges Kopfschütteln hervorzurufen. Inzwischen war das neue Zentrum für beschleunigte Asylverfahren in Pozzallo (Sizilien) eröffnet worden. Wie oben erwähnt, wurden hier vor allem Migrant\*innen aus ‘sicheren Herkunftsstaaten’ wie Tunesien hingebacht. Diese können sich nun mit der neuen Bestimmung Nr. 221, Amtsblatt vom 21. September 2023, für 4.938 Euro ‘freikaufen’, statt dort bis zu 28 Tagen inhaftiert zu werden.<sup>15</sup> Diese Zahlung soll die Unterkunftskosten der betroffenen Person decken. Abgesehen davon, dass mehrere Klagen gegen dieses Zentrum, das den europäischen *GEAS* Reformen vorgehen will, laufen, kann diese Bestimmung nur als absurd abgetan werden.<sup>16</sup>

#### Das neue ‘Sicherheitsdekret’

Am 5. Oktober 2023 beschloss die italienische Regierung schließlich das Dekret Nr. 133 zu Migration und Sicherheit. Das Dekret wurde am 1. Dezember trotz vielfacher Proteste von Opposition und in der Flüchtlingsarbeit Tätigen in das Gesetz Nr. 176 umgewandelt.

Schwerpunkte des neuen Gesetzes sind der internationale Schutz, die Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen, der Schutz von Frauen und außerdem verstärkte Abschiebungen. Einer der umstrittensten Punkte ist die Aufnahme unbegleiteter Minderjähriger. Sie werden von nun an schon mit 16 Jahren dem Status eines Erwachsenen gleichgestellt. So heißt es, dass in Ermangelung von geeigneten Unterbringungsalternativen diese Jugendlichen, die auf den ersten Blick (!) älter als 16 Jahre zu sein scheinen, auch in Einrichtungen untergebracht werden, die nicht speziell für Jugendliche bestimmt sind – sprich: mit Erwachsenen. Das entspricht nicht den Gesetzen zum Schutz des Kindeswohls. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte Italien verurteilt, weil es unbegleitete minderjährige Migrant\*innen illegal festgehalten hat. Das Urteil bezog sich auf einen Fall aus dem Jahr 2017, zeigt aber deutlich, was auf Italien mit der Anwendung des von der Regierung Meloni vorgeschlagenen neuen Gesetzes zukommen wird.<sup>17</sup>

Eine weitere mit dem Gesetz eingeführte Änderung ist die mögliche Überbelegung von Zentren bis zur doppelten Kapazität bei zahlreichen Ankünften über See (für Minderjährige

bis zu 50% ihrer Kapazität). Das weiche von jeder Norm in Bezug auf die Wohnbarkeit und Sicherheit ab und es bestehe die Gefahr unmenschlicher und erniedrigender Behandlungen, so die Organisation Meltingpot.<sup>18</sup> Zudem sei der Beschluss mehr als fragwürdig, dem\*der Polizeipräsident\*in und nicht der zuständigen Territorialkommission für Asylanträge die Bewertung der Zulässigkeit eines Asylfolgeantrags zu übertragen, wenn die\*der Betroffene eine Abschiebungsanordnung erhalten habe.

Auch sehr problematisch ist die Nichtigerklärung eines Antrags auf internationalen Schutz, wenn die antragstellende Person nicht zum Termin beim Polizeipräsidium erscheint, um den Antrag zu ‘formalisieren’. Es kann vielfältige Gründe geben, warum eine Person nicht erscheinen kann, vor allem, wenn sie noch keinerlei Anrecht auf Unterkunft und Versorgung hat. Oftmals ist es schon ein Problem, überhaupt von dem Termin zu erfahren.<sup>19</sup>

#### Wer sich wehrt, wird bestraft

Ein weiteres Sicherheitspaket wurde Mitte November vom Minister\*innenrat erlassen. Die zahlreichen Neuerungen beinhalten u.a. mehr Schutz für Polizist\*innen, die Gewalt oder Verletzungen ausgesetzt sind, die Bekämpfung von Hausbesetzungen mit ‘Blitzverfahren’ für die Befreiung von Eigentum und die Einführung eines neuen Straftatbestands, der diejenigen bestrafen soll, die an Unruhen in Gefängnissen teilnehmen und/oder diese organisieren.<sup>20</sup> Dies bedeutet, dass auch Proteste von in Abschiebehaftzentren festgehaltenen Migrant\*innen nunmehr strafbar sind und mit bis zu sechs Jahren Haft geahndet werden können. Oftmals sind diese Proteste jedoch das einzige Mittel, um auf die untragbare Situation in den Abschiebehaftzentren aufmerksam zu machen. Diese neue Regelung ist eine Reaktion auf die vielen Proteste der inhaftierten Migrant\*innen der letzten Jahre, die es in ganz Italien, von Bologna nach Caltanissetta, von Turin nach Gorizia, gab und die zum Teil auch Menschenleben kosteten.<sup>21</sup>

#### Ist das wirklich neu?

Schon viele vor der amtierenden Regierung haben versucht, mit dem Thema Migration einen Sündenbock für die eigenen Verfehlungen und Versäumnisse zu finden. So haben demokratische Regierungen viel zur Verschärfung der Kriminalisierungsvorwürfe beigetragen. Unter einem demokratischen Innenminister hat die ‘Jagd’ auf die zivile Seenotrettung begonnen. Wie schon erwähnt waren auch die behelfsmäßig eingeführten außerordentlichen Unterbringungszentren (*CAS*), die schnell den Normalzustand darstellten, die Erfindung einer demokratischen Regierung (unter der Matteo Renzi). Auch das Notstandsprinzip im Allgemeinen ist keine Neuerung der Regierung Meloni, denn Italien lebt sozusagen in einem Dauernotstand, wie der Historiker Michele Colucci, Autor des Buches *Storia dell’immigrazione straniera in Italia* (dt.: Geschichte der ausländischen Einwanderung in Italien), feststellt. Der Notstand sei in den letzten fünfundzwanzig Jahren eine ‘permanente’ Maßnahme zur Bewältigung des Migrationsphänomens gewesen:

**„Zum ersten Mal wurde der Notstand 1997 im Zusammenhang mit der Anlandung von Albaner\*innen in Apulien verhängt, dann erneut zum gleichen Zwecke im Jahr 2002, dann in den Jahren 2007 und 2008 (Sicherheitspaket des damaligen *Lega*-Innenministers Roberto Maroni) und schließlich mit dem ‘Notstand Nordafrika’, der zwischen 2011 und 2013 fast zwei Jahre dauerte.“<sup>22</sup>**

10A <https://tg24.sky.it/politica/2024/02/23/migranti-accordo-italia-albania>

11 <https://www.a-dif.org/202/01/30/la-corte-costituzionale-albanese-approva-il-protocollo-meloni-rama-con-un-voto-politico-ma-contro-la-legislazione-dellunione-europea/>

12 Erschienen am 17.01.2024 <https://ristretti.org/migranti-in-albania-soltanto-gli-uomini-screening-a-bordo-delle-navi>

13 Siehe <https://amp24.ilsole24ore.com/pagina/AEUevGGD>, und auch im Newsletter der INTERNAZIONALE vom 02.05.2023, nicht online verfügbar.

14 Erschienen am 21.09.2023 <https://stranieriinitalia.it/attualita/centri-per-il-rimpatrio-dei-migranti-le-nuove-norme-pubblicate-in-gazzetta-ufficiale/>

15 GU Serie Generale n.221 del 21.09.2023

16 Zu den Klagen gegen dieses neue Zentrum siehe Scirocco Nr. 19, 26.10.2023, [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/19%20-%20Scirocco\\_2023\\_Oktober.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/19%20-%20Scirocco_2023_Oktober.pdf)

17 <https://agenparl.eu/2023/11/29/migranti-m5s-condanna-cedu-dimostra-illegalita-decreto-cutro-2/>

18 <https://www.meltingpot.org/2023/12/dl-133-2023-voto-di-fiducia-alla-camera-per-togliere-diritti-e-tutele-ai-minori/19> <https://www.meltingpot.org/2023/12/dl-133-2023-voto-di-fiducia-alla-camera-per-togliere-diritti-e-tutele-ai-minori/>

19 Erschienen am 16.11.2023 <https://www.meltingpot.org/2023/12/dl-133-2023-voto-di-fiducia-alla-camera-per-togliere-diritti-e-tutele-ai-minori/>

20 <https://www.ilsole24ore.com/art/meloni-15-miliardi-i-rinnovi-contratti-forze-sicurezza-AFJmaveB>

21 Siehe hierzu auch unser erstes Streiflicht „Nicht-Orte“: [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/01\\_Streiflicht\\_Italien\\_Nicht-Orte.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/01_Streiflicht_Italien_Nicht-Orte.pdf)

22 Aus dem Newsletter-Mailing der Zeitschrift INTERNAZIONALE vom 02.05.2023

Auch Migrant\*innen, die nach ihrer Ankunft in Sizilien ein sogenanntes Sieben-Tage Papier ausgehändigt bekommen und mit dieser Aufforderung das Land innerhalb von einer Woche verlassen müssen, werden unsichtbar, wenn sie in die Irregularität gedrängt werden. In der Landwirtschaft werden sie gnadenlos ausgebeutet, da ihre Rechte nicht anerkannt werden. Diese und viele weitere schwerwiegende Probleme ziehen sich durch alle Regierungen dieses Landes.

Was die Regierung unter Giorgia Meloni auszeichnet, ist vielmehr die Schnelligkeit, mit welcher neue Dekrete und Gesetze im Namen der ‘Sicherheit’ erlassen werden. Es ist schwer, diesen undurchsichtigen Wust zu durchschauen. Dies ist das Ziel der Regierung.

### Und Palermo?

Die italienische Politik lässt sich anschaulich auf den regionalen und lokalen Kontext herunterbrechen. Nach der Regierungsübernahme der Region Sizilien durch Renato Schifani der rechten Partei *Forza Italia* wurde Roberto Lagalla für das Mitte-Rechts Bündnis am 20. Juni 2022 zum Bürgermeister der Stadt Palermo ernannt. Er folgte auf eine lange Amtszeit Leoluca Orlando, welcher sich am Willkommensbündnis von *From the Sea to the City*<sup>23</sup> beteiligte und Migrant\*innen zumindest symbolisch in Palermo willkommen hieß.

Die Stadtverwaltung unter Lagalla hat der Willkommensrhetorik Orlando nie offen widersprochen. Ein ehemaliges Stadtratsmitglied unter Orlando<sup>24</sup>, F.M., vermutet, dass der derzeitige Bürgermeister – ein politisch gemäßigter Katholik – die Frage der Aufnahme von Migrant\*innen in Palermo weder öffentlich noch in einem fremdenfeindlichen Tonfall ablehnt, weil dies auf Kritik stoßen würde. Palermo sei heute und historisch gesehen eine Stadt der Migrant\*innen, die in die Welt hinausziehen, um ihr Glück zu suchen. In diesem Kontext hätten die Gesten der Verwaltung Orlando zwar häufig nur einen symbolischen Charakter gehabt, doch auch dazu beigetragen, die Identität der Stadt nach außen entgegen dem oft rassistischen Mainstream zu definieren, so F.M.

Was die Aufnahmepolitik der Gemeinde Palermo betrifft, so gebe es derzeit keine nennenswerten Unterschiede zu anderen Orten Italiens. Die erheblichen Versäumnisse hingegen, die das tagtägliche Leben der Migrant\*innen erschweren, seien auf gewollte Gesetzesänderungen der italienischen Regierung zurückzuführen und wirkten sich besonders auf die Erstaufnahme neu ankommender Migrant\*innen aus. Die verstärkte Abschottungspolitik und entsprechende Gesetze behinderten einen soliden Integrationsweg und führten letztendlich zur Irregularisierung vieler Menschen.

## „All dies hat Auswirkungen auf unsere Städte, unabhängig davon, wer der\*die Bürgermeister\*in ist“, so F.M.

Über diese spürbaren Auswirkungen spricht auch M., ein kultureller Mediator, der in einer Unterkunft für unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Palermo arbeitet. Für ihn zeigt sich, dass die Stadtverwaltung Maßnahmen ergreift, die das bereits fragile soziale Gefüge weiter verschlechtern:

„Vieles funktioniert noch weniger als vorher. Die Aufnahmeeinrichtungen, die von der Kommune Geld erhalten sollten, müssen noch länger als zuvor darauf warten. Der Bürgermeister zeigt sich nicht mehr in der Öffentlichkeit, um mit Migrant\*innen und Unterstützer\*innengruppen zu sprechen. Auch die Problematik der Unterbringung hat sich weiter verschlechtert, vor allem, wenn wir ad hoc Plätze für jemanden in der Stadt benötigen, der\*die aus der Unterbringung raus musste. Sozial geht es wirklich bergab. Die sogenannten Sicherheitsmaßnahmen der Kommune führen dazu, dass die Menschen ewig auf Erlaubnisse und Lizenzen warten müssen, wenn sie etwas an Straßenständen verkaufen wollen. Da sie in der Zeit nichts verdienen können, sind sie faktisch gezwungen zu stehlen.“<sup>25</sup>

Von diesen und anderen Problemen berichtet das folgende Kapitel. Anhand der von *borderline-europe* aufgenommenen Interviews wird einen Ausschnitt der Lebensrealität von Migrant\*innen in Palermo beschrieben.



Bild: Die Regierung tötet auch im Sommer – 630 Tote im Juni '18

23 <https://fromseatocity.eu/>

24 *borderline-europe* im Gespräch mit F.M. am 22.01.2024

25 *borderline-europe* im Gespräch mit H., kultureller Mediator in einem Unterbringungszentrum in der Provinz Palermo, am 22.01.2024

Mit dem Abschluss der Trilog-Verhandlungen über die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) haben die Mitgliedstaaten, das EU-Parlament und die EU-Kommission am 20. Dezember 2023<sup>26</sup> die massive Entrechtung von Schutzsuchenden beschlossen und die Verstöße von Mitgliedstaaten gegen EU-Asylrecht legalisiert.<sup>27</sup> Die restriktiven Reformen des GEAS werden voraussichtlich im Frühjahr 2026 zu direkt anwendbarem Recht.<sup>28</sup>

Mit dem neuen Migrationspakt wird der Zugang zu Schutz in Europa eingeschränkt, indem beschleunigte Asylverfahren künftig in geschlossenen Zentren an den Grenzen durchgeführt und Rückführungen (Abschiebungen) erleichtert werden. Diese ‘Asylgrenzverfahren’ erfolgen nach dem ersten ‘Screening’ direkt nach Ankunft und sollen in zwölf Wochen abgeschlossen sein. Daran kann sich ein neues Abschiebungsgrenzverfahren anschließen, was ebenfalls bis zu zwölf Wochen dauern kann. Während Schutzsuchende de facto in geschlossenen Asylzentren an den Grenzen inhaftiert sind und dort die Asylgrenzverfahren durchlaufen, gelten sie als „nicht eingereist“. Dieses rechtliche Konstrukt der ‘Fiktion der Nichteinreise’ wird bereits an Flughäfen<sup>29</sup> angewendet. Insgesamt können Schutzsuchende folglich bis zu sechs Monate an den Grenzen festgehalten werden – im Fall eines Ausnahmezustandes länger, wie es die Krisenverordnung vorsieht.<sup>30</sup>

Für drei Personengruppen wird die Anwendung von Asylgrenzverfahren verpflichtend: Schutzsuchende aus Herkunftsländern mit einer europaweiten Anerkennungsquote unter 20 Prozent sowie Schutzsuchende, denen eine „Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ oder eine „Täuschung der Behörden“ (wie die bewusste Zerstörung von Identitätsdokumenten) vorgeworfen wird. Zudem können Asylgrenzverfahren auf Menschen angewendet werden, die über sogenannte ‘sichere Drittstaaten’ geflohen sind. Ausnahmen für Kinder mit ihren Familien sind nicht vorgesehen, sodass auch Minderjährige monatelang inhaftiert werden können – ein Vorgehen, das durch die UN-Kinderrechtskonventionen verboten ist.

Für die Asylgrenzverfahren wurde eine Kapazität von europaweit 30.000 Haftplätzen beschlossen. Wird dieses Limit überschritten, so soll per – bisher nicht kommunizierter – Priorisierung entschieden werden, wer ein Asylgrenzverfahren durchlaufen kann.

Das gescheiterte Dublin-System wird formal durch die Verordnung für ein Asyl- und Migrationsmanagement ersetzt. Praktisch werden kaum Veränderungen spürbar sein, da die Grundprobleme des europäischen Asylsystems nicht gelöst wurden und es weiterhin keinen Solidaritätsmechanismus zur Unterstützung von EU-Mitgliedstaaten mit sogenannten ‘Außengrenzen’ geben wird. Stattdessen werden jene Mitgliedstaaten primär für die Durchführung von Asylgrenzverfahren zuständig bleiben, in denen Schutzsuchende in die EU einreisen.<sup>31</sup>

Zugleich wird keine einzige Lösung präsentiert, um die Sekundärmigration innerhalb der EU nachhaltig zu organisieren. Geflüchtete werden vom Rest der Gesellschaft isoliert und in abgelegenen Lagern festgehalten. Auf diese Weise wird jede Möglichkeit der Integration verhindert.<sup>32</sup>

Es werden auch weiterhin keine sicheren und legalen Fluchtwege in die EU geschaffen. Stattdessen sollen deutlich mehr außereuropäische Staaten als sicher eingestuft werden, um Schutzsuchende dorthin ‘zurückzuführen’ (abzuschicken). Um zukünftig als ‘sicherer Drittstaat’ zu gelten, müssen Staaten weder die Genfer Flüchtlingskonvention einhalten noch gänzlich sicher sein. Auch die Verfolgung eigener Staatsbürger\*innen ist nicht länger ein Ausschlusskriterium, denn mit einer entsprechenden Vereinbarung zwischen Drittstaat und EU wird die Sicherheit schlicht angenommen. Nach Gründen, warum Schutzsuchende ihr Herkunftsland verlassen haben, wird in diesem Fall nicht mehr gefragt. Durch die Ausweitung des Konzepts der ‘sicheren Drittstaaten’ wird die Möglichkeit geschaffen, dass sich Mitgliedstaaten der EU weitgehend aus dem Flüchtlingsschutz zurückziehen, indem sie Nachbarländer oder Staaten mit autokratischen Regierungen entlang von Fluchtrouten als ‘sicher’ deklarieren.

26 Erschienen am 19.12.2023 <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eu-asylreform-108.html>

27 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/GEAS%20Statement%20DE\\_neu.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/GEAS%20Statement%20DE_neu.pdf)

28 Erschienen am 20.12.2023 <https://www.proasyl.de/pressemitteilung/fatale-geas-einigung-rechtsruck-in-europa-manifestiert-sich-im-abbau-der-menschenrechte-beim-fluechtlingsschutz/>

29 Erschienen im Juni 2021 <https://www.proasyl.de/material/abgelehnt-im-niemandsland/>

30 Erschienen am 29.09.2023 <https://www.proasyl.de/news/verhandlungskrimi-in-bruessel-bundesregierung-stimmt-toxischer-krisenverordnung-zu/>

31 Erschienen am 20.12.2023 <https://www.proasyl.de/news/abbau-der-menschenrechte-von-gefluechteten-in-europa-beschlossen/>

32 Erschienen am 19.12.2023 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/GEAS%20Statement%20DE\\_neu.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/GEAS%20Statement%20DE_neu.pdf)

# ZWISCHEN SYSTEMFALLEN UND TRAUMA-SPIRALEN

## DIE LEBENSREALITÄT VON GEFLÜCHTETEN IN PALERMO

Sara Biasci, Kristina Di Bella & Rebecca Opitz



Bild: © Serena Repice Lentini | Unsplash

### Geschichte von Abdelilah

Abdelilah ist 30 Jahre alt, Marokkaner und lebt seit sieben Jahren in Palermo. Wie viele andere ist er über Tunesien und Libyen nach Italien gekommen. Abdelilah hat Unternehmergeist. Er beschloss, nach Europa zu kommen, um Arbeit zu suchen, sein Glück zu finden und sich ein Leben aufzubauen. Er hatte Pläne. Doch im Laufe der Jahre haben sich seine Erwartungen zerschlagen und seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft hat sich in Enttäuschung und Mutlosigkeit verwandelt. Heute ist Abdelilah der Meinung, dass es ein Fehler war, so lange in Palermo zu bleiben. In diesen sieben Jahren hat er immer gearbeitet – hauptsächlich als Barkeeper oder in der Gastronomie – aber er hatte nie einen Arbeitsvertrag, der länger als ein paar Monate dauerte oder einen angemessenen Lohn einbrachte, der es ihm erlaubt hätte, Geld für seine persönlichen Pläne zurückzulegen. In diesen sieben Jahren hat Abdelilah mindestens zehn Stunden am Tag gearbeitet, um 600–700 Euro im Monat zu verdienen. Dabei musste er einen großen Teil seines Verdienstes aufwenden, um sein Existenzminimum zu sichern: ein Teufelskreis aus Kosten für die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung, ungeschützten Arbeitsverträgen und Wohnungsnot. Als er einmal fünf Monate lang keinen Lohn erhielt, wollte er kündigen, doch damit hätte er seinen Anspruch auf Arbeitslosengeld verloren und zwei bis drei Jahre auf das Ergebnis einer Klage warten müssen. Heute will Abdelilah nur noch weg, er hat das Gefühl, sieben Jahre vergeudet zu haben. Eigentlich würde er gerne nach Marokko zurückkehren, aber er konnte dafür nicht genug Geld zur Seite legen. Zudem will er nicht zurück, weil er sich schämen würde, zu sagen, dass er in all den Jahren nichts aufbauen konnte. Er denkt daran, in den Norden Italiens zu gehen oder sogar das Land zu verlassen, um woanders Arbeit zu suchen und Geld zu sparen. Hier in Palermo gäbe es keine Zukunft, sagt er. Man kommt, weil man Freiheit sucht, aber Freiheit ohne Geld ist keine Freiheit.

### Geschichte von Lamine\*

Lamine kommt aus dem Senegal und ist 2016 in Palermo angekommen. Sein Traum war es, in Europa zu leben. Es war nicht einfach für ihn, in Italien Fuß zu fassen, da er Zeit brauchte, die Sprache zu lernen und sich zu integrieren. Italienisch hat Lamine bei einer Anlaufstelle für Geflüchtete, dem *Centro Astalli* in Palermo, gelernt, wobei ihm seine Französischkenntnisse hilfreich waren. Eigentlich ist er gelernter Unterwasserschweißer. Sein Ziel ist es, diese Tätigkeit eines Tages wieder aufzunehmen. Da er in Italien jedoch als vermeintlicher Schmuggler verurteilt wurde, hat Lamine Schwierigkeiten mit seinem Aufenthaltsstatus und kann seinen erlernten Beruf nicht ausüben. Trotzdem zeigt er sich optimistisch, dass er das *libretto*, die Sozialversicherungskarte, die er benötigt, mit der Hilfe von Anwälte\*innen und dem *Centro Astalli* erhalten kann. Derzeit ist er im Kulturzentrum *Maldusa* in Palermo aktiv. Als Freiwilliger im Zentrum ist er froh darüber, andere unterstützen zu können. Außerdem ist er auch politisch aktiv, da Politik seiner Ansicht nach leider ein fester Bestandteil der 'Welt der Immigration' ist. Da Migrant\*innen selbst am besten wissen, was sie brauchen und wollen, findet Lamine es wichtig, dass sie sich aktiv an der politischen Auseinandersetzung beteiligen und nicht auf das Handeln von anderen warten. Er wünscht sich, dass sich alle Betroffenen zusammenschließen und gemeinsam handeln, trotz ihrer unterschiedlichen Hintergründe und Herkunft. Er fördert aktiv den Prozess des Zusammenführens verschiedener migrantischer Gruppen in Palermo und ist optimistisch, dass dieses Ziel erreicht werden kann.

\*Name auf Wunsch des Interviewpartners geändert.

Bilder von überfüllten Booten, geschundenen Körpern und erschöpften Überlebenden auf Schlauchbooten im zentralen Mittelmeer dominieren das mediale Bild der Migration nach Italien. Viele, auch die Betroffenen selbst, nehmen an, dass das Schlimmste hinter ihnen liegt, wenn sie europäischen Boden erreichen. In Italien angekommen, beginnt jedoch eine neue Spirale der Unsicherheit – auch wenn die unmittelbare Lebensgefahr vorüber ist, kann die langfristige Belastung durch das italienische Aufnahmesystem auf Dauer zermürend sein.<sup>1</sup> Immer neue Hürden und Probleme erschweren es den Neuankommenden zunehmend, sich in die Gesellschaft zu integrieren und ein Leben in dauerhafter Sicherheit zu führen.

Die Schwierigkeit für Migrant\*innen, in Sizilien Fuß zu fassen, hängt auch mit den soziokulturellen Gegebenheiten zusammen: Sizilien ist eine Region reich an Geschichte, Kultur und unterschiedlichen Lebensrealitäten. Die strategische Lage im Mittelmeer hat die Insel im Laufe der Jahrhunderte zum

Spielball vieler Mächte gemacht, und der Reichtum an Bodenschätzen und Landschaften sowie der Einfluss der Mafia haben ein einzigartiges und zugleich vorbelastetes kulturelles und soziales Umfeld geschaffen. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich die Insel, genauso wie Italien, von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland entwickelt. Das System ist jedoch nicht ausreichend darauf vorbereitet, dem Phänomen einer sich verändernden Gesellschaftsstruktur und den damit verbundenen Herausforderungen angemessen zu begegnen.



Bild: Hotspot, Porto Empedocle



Bild: Hotspot, Lampedusa

## DIE ANKUNFT IN ITALIEN: ERSTE HERAUSFORDERUNGEN

Die Wege und Routen nach Italien sind vielfältig: Wer aus Ostlibyen oder der Türkei aufbricht, kommt oft über das Ionische Meer nach Apulien oder Kalabrien, wer aus Algerien abfährt, nimmt meist den Weg nach Sardinien. Die große Mehrheit der Ankommenden gelangt aus (West-) Libyen oder Tunesien, meist über die Mittelmeerinsel Lampedusa, nach Sizilien. Doch was passiert mit den Menschen, nachdem sie die Boote verlassen haben? Wohin gehen sie? Welche Chancen und Probleme haben sie in Italien und welche Steine werden ihnen in den Weg gelegt?

Das Fehlen eines einheitlichen und nachvollziehbaren Aufnahme- und Registrierungssystem ist eines der Hauptmerkmale der italienischen Migrationspolitik, denn jede Region und jeder Ankunftsort hat seine eigenen Verfahren und Bestimmungen. Dementsprechend ist es nicht möglich, allgemeingültige Aussagen darüber zu treffen, was mit den Menschen nach ihrer Ankunft geschieht. In der Regel werden Geflüchtete jedoch direkt nach ihrer Ankunft in eine Erstaufnahmeeinrichtung, einen sogenannten Hotspot, gebracht, wo Menschen mit Aussicht auf Schutzstatus bereits von vermeintlichen Wirtschaftsmigrant\*innen getrennt werden sollen. Der Hotspot auf Lampedusa steht seit langem symbolisch für das Scheitern der europäischen Migrationspolitik, öffentlichkeitswirksame Bilder der maßlos überfüllten Einrichtung wurden oft instrumentalisiert, um die angebliche Überforderung Europas zum Ausdruck zu bringen und von der mangelnden Planung der italienischen Behörden abzulenken.

Die Zustände in den Hotspots sind seit ihrer Entstehung im Jahr 2015 geprägt von permanenten Verstößen gegen jegliche Mindeststandards, Überbelegung und mangelnder Hygiene. Obwohl diese Einrichtungen nur für die Erstaufnahme gedacht sind, mussten die Ankommenden teilweise mehrere Wochen oder Monate dort ausharren, bevor sie auf das Festland gebracht werden.

Im vergangenen Jahr wechselte die Leitung des Hotspots auf Lampedusa und es wurde eine neue Hotspot-Einrichtung im Hafen von Porto Empedocle auf der sizilianischen Hauptinsel errichtet. Dies hat zur Folge, dass die Menschen nun sehr schnell, meist innerhalb weniger Tage, von Lampedusa verlegt werden. Obwohl dies einerseits als großer Erfolg zu werten ist, gibt es auch Schattenseiten und neue Probleme, die mit diesem Verfahren entstanden sind. Die Organisation *Maldusa* ist seit April 2023 auf Lampedusa und in Palermo aktiv und beobachtet die Abläufe und das Verfahren nach der Ankunft aus nächster Nähe:

**„Unser Vorwurf bezog sich immer auf die Tatsache, dass die Menschen dort vier Wochen lang bleiben, der Ort ist kein Aufnahmezentrum, sondern ein Transitzentrum, wohingegen es jetzt bei den Ankünften schnelle Transfers gibt, so dass die Leute vielleicht maximal 24 Stunden bleiben. Nun haben wir uns gefragt, ob das ein Sieg ist oder nicht, denn es passierte das, was wir gefordert hatten – schnelle Überstellungen und keine Inhaftierung im Hotspot –, aber natürlich gibt es jetzt bei diesen schnellen Überstellungen auch viele Verletzungen der Grundrechte der Menschen. Bei der Identifizierung kann es zu Fehlern kommen, weil alles sehr schnell geht, und wenn es Fehler bei der Identifizierung gibt, kann es sein, dass sie jahrelang nicht ausgebessert werden, z.B. wenn es einen Rechtschreibfehler im**

<sup>1</sup> Erschienen im Dezember 2022 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/readingtips/01\\_Streiflicht\\_Italien\\_Nicht-Orte.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/readingtips/01_Streiflicht_Italien_Nicht-Orte.pdf)

**Namen gibt oder ein Fingerabdruck mit einem anderen verwechselt wird, solche Situationen gibt es oft. Andererseits gibt es zum Beispiel Menschen, die am Montag in Lampedusa ankommen und am Samstag bereits in Marseille sind. Aus dieser Sicht ist es also ein Sieg, aber es ist schwierig, es zu diesem Zeitpunkt zu beurteilen, weil es zu viele Veränderungen gibt.“**

– Deanna, *Maldusa*, 28.09.2023

Im Chaos der Ankunft kommt es häufig zu folgenschweren Problemen, wie zum Beispiel der Trennung von Familien. Im Falle einer falschen Registrierung, wie oben beschrieben, müssen die Betroffenen zum Teil mit langwierigen bürokratischen Konsequenzen rechnen. Die Umverteilung von Personen erfolgt außerdem auf der Grundlage ihrer sogenannten ‘Schutzbedürftigkeit’, wobei paradoxerweise gerade die als besonders vulnabel eingestuft Gruppen aufgrund mangelnder Koordination oder fehlender Plätze häufig länger auf eine angemessene Unterbringung warten müssen. Dies gilt insbesondere für Minderjährige, die sich zum Teil deutlich länger in einem Hotspot aufhalten als Erwachsene.

#### **Kriminalisierung nach der Ankunft**

Eines der unmittelbarsten Risiken für Schutzsuchende bei der Ankunft in Italien ist ihre Kriminalisierung und Inhaftierung, die sich in erster Linie gegen Schlepper\*innen bzw. vermeintliche Organisator\*innen der Überfahrt richtet. Dies betrifft z.B. Migrant\*innen, die angeblich das Boot gesteuert haben oder eine andere aktive Rolle auf der Überfahrt nach Europa gespielt haben sollen. Noch bevor die Boote an der Mole anlegen dürfen, werden sie von Frontex-Beamten durchsucht, um die (angeblichen) Schmuggler\*innen ausfindig zu machen, zu denen neben dem ‘Steuermann’ beispielsweise auch diejenigen gehören, die den Kompass gehalten, Benzin nachgefüllt oder Lebensmittel verteilt haben. Die Betroffenen werden dann meist einige Tage nach ihrer Ankunft in Italien in Porto Empedocle im Hafen von der örtlichen Polizei in Empfang genommen.

Aber nicht nur Schlepper\*innen müssen mit einer Inhaftierung rechnen, auch Personen, die bereits vor Jahren in Italien gelebt haben und nach einer Ausweisung oder Abschiebung erneut einreisen sowie solche, die bereits in der Vergangenheit einer Straftat beschuldigt wurden, werden nach der Einreise zur Verbüßung der Reststrafe inhaftiert. Die beiden letztgenannten Gruppen werden in

der Regel direkt in gerichtlichen Schnellverfahren<sup>2</sup> verurteilt. Die des Schmuggels beschuldigten Personen werden hingegen zunächst in Untersuchungshaft genommen, wo sie in den meisten Fällen bis zum Ausgang des Verfahrens verbleiben. Obwohl ihre Schuld rechtlich noch nicht erwiesen ist, sind die Haftbedingungen für diese Personengruppe im Vergleich zu den bereits Verurteilten zum Teil gravierend schlechter. Der Kontakt zu Familienangehörigen, der Zugang zu Arbeit im Gefängnis oder zu alternativen Haftmaßnahmen ist stark eingeschränkt. Ausländische Gefangene haben zudem im Allgemeinen mit zusätzlichen Hürden zu kämpfen.<sup>3</sup> So sind sie z.B. aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse isoliert und auf die Hilfe von anderen Inhaftierten angewiesen, die dieselbe Sprache sprechen, da selbst die einfachsten Bedürfnisse in italienischen Gefängnissen zum Teil mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden sind. Darüber hinaus stoßen sie auf weitere Hindernisse, z.B. haben die meisten migrantischen Gefangenen (mit Ausnahme bestimmter Delikte) theoretisch Anspruch auf Bewährung, können diese aber mangels festen Wohnsitzes nicht in Anspruch nehmen. Gleiches gilt für den Hausarrest, der zwar eine Alternative zum Gefängnisarrest darstellt, aber an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist, die die meisten Betroffenen nicht erfüllen können. Migrant\*innen sind daher oft auf die Aufnahme in kirchliche oder soziale Projekte angewiesen, die nur über wenige Plätze verfügen und häufig mit langwierigen bürokratischen Prozessen verbunden sind. Die Verbüßung einer Freiheitsstrafe ohne Hausarrest (oder eine andere Alternative zum Gefängnis) bedeutet, dass die Menschen den vollen psychologischen und sozialen Härten des Gefängnismilieus ausgesetzt sind, was in einigen Fällen zu Konflikten oder Suchtproblemen führt, welche sich in weiteren Haftstrafen manifestieren, wodurch ein Teufelskreis der Kriminalisierung entsteht. Die psychische Belastung spiegelt sich auch in der seit Jahren konstant hohen Suizidrate in italienischen Gefängnissen wider. Bereits in

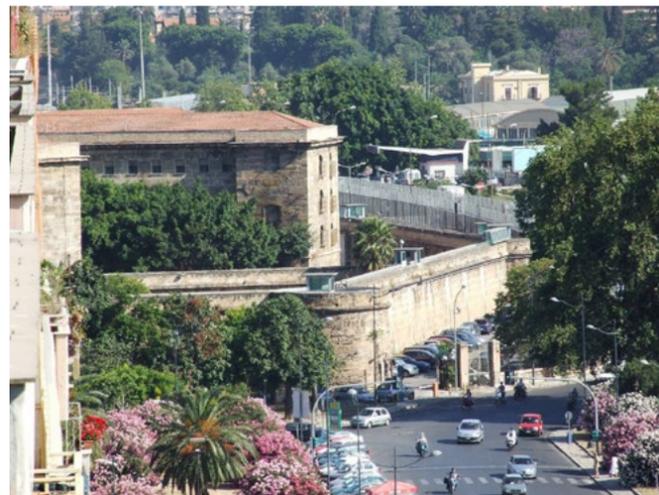


Bild: © Creative commons by gnuckx | Ucciardone, eines der Gefängnisse von Palermo

den ersten Wochen des Jahres 2024 gab es mindestens neun Suizide in italienischen Gefängnissen, im Durchschnitt also einen Suizid alle zwei Tage.<sup>4</sup> 2022 war das Jahr mit den meisten Suiziden von Gefangenen seit über 30 Jahren.<sup>5</sup>

Unabhängig von den teilweise katastrophalen Haftbedingungen hat die Kriminalisierung auch Auswirkungen, die weit über die Haftzeit hinausgehen und teilweise noch Jahre danach den Alltag bestimmen. Dies zeigt das Beispiel von Lamine (s. S. 17), der aufgrund seiner Verurteilung als Schmuggler noch Jahre später Schwierigkeiten mit seinem Aufenthaltstitel hat und trotz besonderer Qualifikationen seinen Beruf nicht ausüben kann.

#### **Psychologische Belastung als Folge der Migrationserfahrung**

Die psychische Last ist ein ständiger Begleiter von Menschen auf der Flucht – sie reicht von Foltererfahrungen, Überlebensangst, Trauer um Hinterbliebene, über Zukunftsorgen, Existenzangst und Traumabewältigung. Jede neue Etappe der Migration bringt neue Herausforderungen, Rückschläge und Formen psychischer Belastung mit sich.

Die meisten Migrant\*innen bleiben nur vorübergehend in Sizilien, einige entscheiden sich jedoch für eine dauerhafte Niederlassung – oft aufgrund bereits bestehender Kontakte und Netzwerke, aber auch wegen der wirtschaftlichen Ausrichtung der Region, die von der Landwirtschaft geprägt ist und eine hohe Nachfrage nach billigen Arbeitskräften hat.

Viele Migrant\*innen haben auf dem Weg nach Europa und in ihren Herkunftsländern schon traumatische Erfahrungen gemacht und finden sich in einem System wieder, das auf Ausbeutung und Prekarität basiert und bereits beim Zugang zu existenziellen Dienstleistungen systemische Mängel aufweist. Zivilgesellschaftliche Organisationen, kirchliche Einrichtungen und Privatpersonen versuchen diese Lücken zu schließen. So zum Beispiel das im Jahr 2020 gestartete Projekt *HOPE* von *MSF (Ärzte ohne Grenzen)*, das mit einem Team aus Psycholog\*innen, Ärzt\*innen und Kulturvermittler\*innen Zugang zu psychosozialer Unterstützung für traumatisierte Patient\*innen in Palermo bietet. Der Standort des Projekts in der Stadt sei eine bewusste Entscheidung gewesen, so Valentina Reale, Projektkoordinatorin:

**„Palermo ist ein wichtiger Knotenpunkt. Hier kommen viele Menschen an. Es gibt auch viele**

**Menschen, die schon lange in Palermo sind, doch die Dienstleistungen sind eher mangelhaft.“**

*MSF* ist derzeit die einzige Anlaufstelle in Sizilien, die sich auf die Behandlung von Traumata spezialisiert hat. Die Zahl der Patient\*innen, die psychologische Betreuung benötigen und aufgrund mangelnder Versorgungsmöglichkeiten in die Inselhauptstadt verlegt werden, ist hoch. Häufig werden sie direkt vom Boot notevakuiert und ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich zum Beispiel um Überlebende von Schiffsunglücken, Folteropfer aus libyschen Gefangenenlagern, Frauen, die Opfer sexueller Gewalt wurden und viele andere Personengruppen. In den letzten Monaten, so Valentina, sind unter den Patient\*innen zunehmend auch Geflüchtete, die aus Tunesien nach Italien kommen. Diese Beobachtung ist einerseits auf das politische Klima im Land zurückzuführen, das sich nach einer rassistischen Rede des tunesischen Präsidenten Saied, in der er zur Hetze gegen Migrant\*innen aufrief, verschärft hat. Andererseits ist anzunehmen, dass es eine Folge des Abkommens zwischen Italien und Tunesien ist. Dieses Abkommen folgt dem Vorbild des bereits Jahre zuvor verabschiedeten Italien-Libyen-Memorandums und zielt darauf ab, Migrationsbewegungen nach Europa zu stoppen. In der Folge werden immer mehr Menschen an der Ausreise gehindert, von den tunesischen Behörden abgefangen und teilweise in der Wüste an der Grenze zu Algerien ohne Wasser, Nahrung oder Ähnliches ausgesetzt.

Die Probleme der Patient\*innen sind vielschichtig, bedingen sich gegenseitig und führen teilweise zu einer Spirale aus Stress und Belastung: Von körperlichen Beschwerden und Traumata über die dringende Befriedigung existenzieller materieller Bedürfnisse bis hin zu Stabilität in Form von Aufenthaltsgenehmigung, festem Wohnsitz, Arbeit und einem sozialen Netzwerk. Diese Kombination mehrerer Faktoren macht deutlich, wie komplex und herausfordernd eine solche Unterstützung sein kann. Die medizinische Betreuung durch *MSF* setzt voraus, dass die Betroffenen bereit sind, sich auf das Projekt einzulassen und aktiv am Genesungsprozess mitzuarbeiten. Insbesondere für Drogen- und Substanzabhängige kann dies bereits eine Hürde darstellen, da sie oft nicht die Kraft und den Willen aufbringen können, die für eine erfolgreiche Therapie notwendig sind. Erst wenn sie stabil genug sind, kann *MSF* eingreifen. Das bedeutet aber auch, dass viele durch das Raster fallen und es für sie kaum noch Anlaufstellen und Hilfsmöglichkeiten gibt.

2 Gerichtliche Schnellverfahren werden in der Regel vom Staatsanwalt eingeleitet, wenn die Angeklagten ‘in flagranti’, im oben genannten Beispiel also bei der Wiedereinreise festgenommen werden.

3 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/2023\\_12\\_18\\_Porco%20Rosso%20-%20209%20-%20Bedingungen%20und%20Herausforderungen%20..%20Gefängnissen\\_DE\\_0.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/2023_12_18_Porco%20Rosso%20-%20209%20-%20Bedingungen%20und%20Herausforderungen%20..%20Gefängnissen_DE_0.pdf)

4 La Repubblica S. 19, Dienstag 30 Januar 2024; <http://www.ristretti.it/areestudio/disagio/ricerca/>

5 <https://pagellapolitica.it/articoli/suicidi-carcere-italia-ue-2022>

Für eine erfolgreiche Behandlung ist auch die effektive Zusammenarbeit verschiedener Stellen und Behörden notwendig. Doch gerade diese erweist sich allzu oft als schwierig:

**„Manchmal ist es problematisch, z.B. wenn die Personen in weit entfernten Aufnahmezentren untergebracht sind. Dann ist es oft schwierig, die konstante Betreuung zu übernehmen, denn manchmal bringen die Verantwortlichen der Einrichtung die Personen nicht zu den Terminen. Manchmal finden die Patient\*innen auch einen Job und wir sind natürlich bereit, dem Priorität einzuräumen, auch wenn es nur eine temporäre Stelle ist.“**

Dies sind nur einige Faktoren, die laut Valentina einen erfolgreichen Prozess behindern können. Vor allem die mangelnde Kommunikation zwischen den Institutionen wird zum Problem. Zudem erschwert die Sprachbarriere den Zugang zu geeigneten Hilfsangeboten.

Die Krankenhäuser wenden sich teilweise direkt an *MSF*, da sie auf kulturelle und sprachliche Mediation angewiesen sind, die ihnen in der Regel vom Staat nicht zur Verfügung gestellt wird. Insgesamt besteht ein Mangel an Sprachmittler\*innen. Diese haben oft selbst Fluchterfahrungen gemacht, ihre Rolle geht daher meist weit über die sprachliche Übersetzung hinaus, und ihnen kommt im Vermittlungsprozess eine tragende Rolle zu. Wenn die Erfahrungen der Flucht und eventuelle Traumata nicht aufgearbeitet und behandelt werden, kommt es häufig zu Spätfolgen. Mustapha, ein Aktivist der *Associazione Gambiana Palermo* berichtet:

**„Viele befinden sich in einem desolaten mentalen Zustand. Bei manchen kommt es sehr plötzlich. Die Traumata holen sie ein, aber auch der ständige Druck aus der eigenen Familie macht viel kaputt. Gekommen für ein besseres Leben und um ihre Familien zu unterstützen,**



Bild: © Alessandro Luparello | Mustapha J., Vertreter der gambianischen Community bei einer Demonstration in Palermo

**bleiben sie über Jahre in Zentren, können nicht arbeiten und werden verrückt.“**

Auch die Rückkehr in das Herkunftsland ist laut Mustapha keine Alternative. Der Druck der Gemeinschaft im Herkunftsland sei zu groß, wer zurückkehre, gelte als 'gescheitert' und erlebe auch im Herkunftsland Ausgrenzung, Stigmatisierung und Scham.

#### **Sprachbarrieren und Kommunikationshindernisse**

Ein Faktor, der sich verstärkend auf alle anderen Probleme auswirkt, ist, wie bereits mehrfach erwähnt, die Kenntnis der italienischen Sprache. Migrant\*innen werden in Italien aufgrund von Sprachbarrieren strukturell diskriminiert. Dies betrifft den Zugang zu grundlegenden Informationen, das Übersetzen wichtiger Dokumente, die Kommunikation mit Behörden und nicht zuletzt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Zudem verstärkt die sprachliche Barriere die soziale Isolation zuweilen bis ins Unermessliche.

Besonders betroffen sind die bereits erwähnten, nicht-italienischen Inhaftierten. Der geschlossene Kontext erschwert den Zugang zu Übersetzungsleistungen. Die Mittlung durch andere Inhaftierte, die dieselbe Sprache sprechen, ist dementsprechend unerlässlich. Es gibt jedoch Gefangene, die sich in Einrichtungen befinden, in denen niemand ihre Sprache spricht. Das gilt nicht nur für außereuropäische Sprachen wie beispielsweise Mandinka oder Hausa, sondern auch für Sprachen wie Englisch.<sup>6</sup> Dabei ist der Anteil ausländischer Gefangener im Vergleich zu Häftlingen italienischer Staatsangehörigkeit unproportional hoch: Mitte letzten Jahres betrug dieser 32 % der gesamten Gefangenenpopulation.<sup>7</sup>

Nicht nur im Gefängnisumfeld, sondern auch im Kontakt mit anderen Institutionen und bei offiziellen Terminen sind Geflüchtete oft auf Unterstützung von Personen angewiesen, die dieselbe Sprache sprechen, meist sind das Freund\*innen, Bekannte und Verwandte. Dies bedeutet im Umkehrschluss jedoch, dass Betroffene von dem Wohlwollen anderer abhängig sind, um Zugang zu existenziellen Leistungen sowie ihren Rechten zu erhalten. Diejenigen, die den neu Angekommenen helfen, sind in der Regel selbst Menschen mit Fluchtbiografie.

So zum Beispiel Kadija, die bei der Combonianischen Gemeinschaft in Palermo ein neues Zuhause gefunden hat, wo sie ihre Tochter großzieht und als Mitglied der Gemeinschaft viele Leute dabei unterstützt, sich im italienischen System zurechtzufinden. Sie freut sich, dass sie mittlerweile in einer Position ist, in der sie anderen helfen kann und nicht mehr selbst auf Hilfe von anderen angewiesen ist, nur um zu überleben. Gleichzeitig betont sie aber auch die Herausforderungen:

**„Es geht nicht nur darum, die Sprache zu übersetzen, sondern auch darum, die Traumata zu verstehen, die man auf der Flucht erlebt hat. Natürlich ist das auch anstrengend, diese ständige Konfrontation.“**

Falls sich jedoch keine sprachliche Mediation oder Freund\*innen, die die Sprache sprechen finden, sind Migrant\*innen auf sich alleine gestellt und riskieren insbesondere bei wichtigen Angelegenheiten wie Arztterminen und Behördengängen folgenschwere Kommunikationsprobleme. Sabri, ein junger Tunesier der seit wenigen Monaten in Palermo lebt, berichtet von den Kommunikationsschwierigkeiten, die er Anfangs hatte:

**„[Es ist] schwierig. Wenn man gerade ankommt, spricht man nur auf Englisch, auch wenn es mit Englisch hier nicht so leicht ist, viele Leute in Palermo sprechen nur Italienisch. Manchmal nur Sizilianisch [...]“**

Ähnlich berichtet auch Ala, ebenfalls aus Tunesien, dass man mit viel Glück mit Englisch und Französisch zwar durchkomme, doch:

**„[...] wenn man weder Englisch noch Französisch kann, muss man sich mit den Händen verständigen.“**

Die sprachliche Diskriminierung kann auf Dauer zur sozialen Exklusion führen, gerade zu Anfang jedoch ist eine sprachliche Mittlung von immenser Bedeutung, um das komplizierte italienische Aufnahme- und Asylsystem zu verstehen. Denn der Zugang zu Informationen ist nicht nur durch Sprache, sondern auch durch Intransparenz und die Komplexität der Regelungen und Normen limitiert.



Bild: © Laici Comboniani | Combonianische laizistische Gemeinschaft in Palermo

Mustapha erzählt auch, wie schwer es vielen seiner Freund\*innen und Bekannten fällt, sich im System zurecht zu finden:

6 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/2023\\_12\\_18\\_Porco%20Rosso%20-%209%20-%20Bedingungen%20und%20Herausforderungen%20...%20Gefängnissen\\_DE\\_0.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/2023_12_18_Porco%20Rosso%20-%209%20-%20Bedingungen%20und%20Herausforderungen%20...%20Gefängnissen_DE_0.pdf)

7 <https://noi-italia.istat.it/pagina.php?L=0&categoria=4&dove=ITA>

„Viele Geflüchtete kommen in Italien an und sind zunächst überfordert. Sie wissen nicht wohin und verstehen auch nicht wirklich ihren rechtlichen Status.“

Organisationen, die Rechtsberatung anbieten und über das Asylrecht in Italien aufklären, sind daher besonders wichtige Anlaufstellen für Geflüchtete. Über diese werden wir im Folgenden ausführlicher berichten.

### **DIE HERAUSFORDERUNGEN DES TÄGLICHEN LEBENS: EINE NEUE ETAPPE, ABER AUCH NEUE PROBLEME**

Wie bereits deutlich geworden ist, erzählt die Realität vieler Menschen, die schon vor Jahren über das Mittelmeer nach Palermo gekommen sind, eine Geschichte von Enttäuschung, Unsicherheit und einem Mangel an Perspektiven.

#### **Wohnungsnot und prekäre Lebensbedingungen**

Die Wohnsituation von Migrant\*innen und Asylsuchenden in Palermo ist von Herausforderungen geprägt, die weit über die bloße Suche nach einer Unterkunft hinausgehen. Die vorhandenen Aufnahmezentren, die eigentlich als Unterstützungsstrukturen für neu Angekommene dienen sollten, sind überfüllt und werden von der Präfektur so vernachlässigt, dass die Menschen dort in unzumutbaren Bedingungen leben müssen. Die meisten Menschen



Bild: © Fausta Ferruzza | „Palermo für Aufnahme und Solidarität-Humanität ist unsere Identität“

suchen deshalb nach eigenen Wohnungen oder Zimmern. Diese Suche erschwert sich vor allem durch Vorurteile, Rassismus und diskriminierende Stereotype. Vermieter\*innen verlangen von Migrant\*innen oft feste Arbeitsverträge, was für Personen ohne regulären Aufenthaltsstatus ein großes Problem darstellt und die Wohnungssuche behindert. Die ohnehin hohe Arbeitslosenquote in der Stadt verschärft die Situation nicht nur für Migrant\*innen, sondern auch für Einheimische, da der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum fehlt. Von Seiten der Politik erfährt die Bevölkerung dabei wenig Unterstützung. Anstatt auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner\*innen, fokussierte sich die Regierung in den letzten Jahren eher auf die Entwicklung des Tourismus in der Stadt. Besonders kritisch ist die zunehmende Zahl von B&Bs, die günstigen Wohnraum aufkaufen und zu Ferienunterkünften umwandeln, was besonders Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen, Personen mit Migrationshintergrund, große Familien und temporär in der Stadt arbeitende Menschen beeinträchtigt.

Abdelilah (s.S. 15), der seit sieben Jahren in Palermo lebt, erzählt außerdem von dem Problem, das zwischen der offiziellen Anmeldung des Wohnsitzes (*residenza*) und dem tatsächlichen Wohnort besteht. Viele Vermieter\*innen stellen in Palermo (und sicher auch in anderen Städten) gegen Geld

einen falschen Mietvertrag aus, der dazu dient, den Wohnsitz beim Einwohnermeldeamt anzumelden. Abdelilah berichtet über seine Erfahrungen der Kosten und die Gründe, warum es daher für viele nicht möglich ist, einen Mietvertrag ‘zu kaufen’:

**„Wieso? Weil es sonst so teuer ist! Um einen offiziellen Mietvertrag zu bekommen, musst du zwischen 200 und 800 Euro zahlen. [...] Für die gesamte Anmeldung kommen bis zu 1.500 Euro zusammen.“**

Wohnungsbesitzer\*innen nutzen den Mangel an Alternativen für Migrant\*innen aus und lassen sich gut bezahlen. Diese Praxis führt dazu, dass viele Menschen in verlassenem Häusern ohne Strom und ohne Mietverträge leben, um den hohen Kosten für offizielle Anmeldungen zu entgehen. Wenn dann behördliche Schreiben an die registrierten Adressen gesandt werden, besteht die Gefahr, dass diese unbeachtet bleiben. Dies kann dazu führen, dass wichtige Termine, Dokumente oder sogar Kündigungen die betreffenden Personen nicht erreichen.

#### **Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen**

Die Anmeldung des Wohnsitzes ist entscheidend, um die eigene Anwesenheit in Italien zu beweisen, die Einschreibung in das nationale Gesundheitssystem zu veranlassen und sie ist unerlässlich für die Beantragung von Familiennachzug und der Aufenthaltserlaubnis für den Langzeitaufenthalt in der EU. Darüber hinaus ist sie wesentlich für die Beantragung der italienischen Staatsbürgerschaft und den Zugang zu öffentlichem Wohnraum. Das Einwohnermeldeamt stellt allerdings seit vielen Jahren eine der problematischsten Behörden in Palermo dar. Die Prüfung von Anträgen dauert extrem lange und behindert dadurch den Zugang zu Sozialleistungen sowohl für die italienische als auch die ausländische Bevölkerung. Personen warten Monate, manchmal sogar Jahre, um sich in die entsprechenden Register einzutragen und einen Wohnsitz zu bekommen, anstatt zwei Tage, wie es die Vorschriften des Innenministeriums vorsehen. Außerdem ist die Anzahl von Mitarbeiter\*innen, die eine Fremdsprache verstehen, gering. Mit der neuen rechten Kommunalverwaltung, die nach den Wahlen im letzten Sommer eingesetzt wurde, nehmen die Probleme, die auch vorher schon bestanden, weiter zu: Da die Gemeindebüros oft geschlossen sind und es keine Online-Services für Terminbuchungen gibt, ist es notwendig, physisch zu den Büros oder dem Einwohnermeldeamt zu gehen und zu hoffen, die eigenen Unterlagen oder Anträge abzugeben zu können, bevor das Büro schließt. Auch die Anforderungen für die Antragstellung in der Gemeinde sind kompliziert. Es werden viele Nachweise benötigt (Aufenthaltsgenehmigung, Identifikationsdokument, Steueridentifikationsnummer, *Attestazione di Domicilio*



Bild: Camp von Migrant\*innen in Palermos Straßen



Bild: Demonstration für Wohnsitznahme, Palermo

(Nachweis eines vorherigen festen, legalen und bei der Steuerbehörde registrierten Wohnsitzes), die den meisten Antragstellenden fehlen.<sup>8</sup> Es wird immer offensichtlicher, dass der politische Wille fehlt, einen administrativen Rahmen zu schaffen, in dem grundlegende Dienstleistungen immer und für alle Menschen gewährleistet werden können.

Für alle, die an einem neuen Ort Fuß fassen möchten, wird die Suche nach einer Unterkunft von einem weiteren, scheinbar kleinen, aber entscheidenden Aspekt begleitet: einem Bankkonto. Dieses Konto ist die Eintrittskarte, um am wirtschaftlichen Leben teilzuhaben. Leider wird diese finanzielle Dienstleistung für Menschen ohne Ausweispapiere zu einer erheblichen administrativen Hürde, da italienische Banken, insbesondere Filialen der staatlich getragenen Post-Bank, häufig die Eröffnung von Konten für Asylsuchende verweigern.<sup>9</sup> Dabei ist die Bestätigung einer Erwerbstätigkeit durch regelmäßige elektronische Lohnabrechnungen für Migrant\*innen von zentraler Bedeutung – nicht nur als wirtschaftliche Absicherung, sondern auch als Beleg für ihre 'Integration'. Die Verweigerung der Kontoeröffnung führt dazu, dass Arbeitgeber\*innen keine Gehaltszahlungen vornehmen können, was nicht nur die Arbeitsverhältnisse beeinträchtigt, sondern sogar zur Rücknahme von

Jobangeboten führen kann. Das Nichtvorhandensein eines Kontos und fehlende Lohnabrechnungen erschweren den rechtlichen Nachweis eines regulären Arbeitsverhältnisses vor Gericht, was wiederum die Chancen auf einen Aufenthaltstitel erheblich mindert. In der jüngsten Entwicklung betrifft dieses Problem insbesondere Personen mit nigerianischer Staatsangehörigkeit, bei denen selbst bei Vorlage von Ausweisdokumenten die Kontoeröffnung unter Verweis auf vermeintliche Geldwäschebekämpfung verweigert wird.

#### Gesundheitliche Versorgung

Ein Report des *Porco Rosso* verdeutlicht die Situation von Migrant\*innen in Palermo in Bezug auf ärztliche Versorgung und den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen. Eines der Hauptprobleme besteht darin, dass fast keine freien Hausarzt-Plätze vorhanden sind, was auch bei akuten Beschwerden zu endlosen Wartezeiten führen kann. Das italienische Gesundheitssystem ist staatlich und schreibt vor, dass jeder Mensch, der hier angemeldet ist, einen sogenannten Familienarzt, also einen Hausarzt für sich suchen muss. Abdelilah beschreibt:

**„Nein, ich habe keinen Arzt. Selbst wenn ich einen Arzt beantragen**

würde, würde der Antrag immer am 31. Dezember ablaufen. Ich habe es für die ersten vier Jahre gemacht, alle sechs Monate einen Antrag für den Arzt zu stellen, aber es hat mich müde gemacht, alle sechs Monate den Arzt zu erneuern und zu warten. Es ist nicht einfach. Du musst am ersten Tag zu einer Praxis gehen, wenn du früh morgens gegen 6 Uhr gehst, stehen da schon 150 Personen. Es sind zu viele Menschen in der Warteschlange, wenn du einen Job hast, kannst du nicht so lange warten. [...] Und jedes Mal musst du von vorne anfangen. Seit ein paar Jahren habe ich aufgehört, es zu tun. Wenn ich ein Problem habe, gehe ich ins Krankenhaus oder zum Notdienst. Mit einer Aufenthaltsgenehmigung kann man dies in Anspruch nehmen.“

Selbst wenn Migrant\*innen es schaffen, Zugang zu ärztlicher Hilfe zu erhalten, scheitern diese Besuche immer wieder an Kommunikationsbarrieren, da selten kulturelle Mediator\*innen zur Verfügung stehen. Vor allem Frauen mit Gewalterfahrung fühlen sich oft unwohl bei männlichen Ärzten und haben deshalb nicht nur aufgrund sprachlicher Hürden Probleme ihre Bedürfnisse zu artikulieren. Fehlende Einrichtungen für die Behandlung von chronischen Krankheiten erschweren die gesundheitliche Versorgung ebenfalls. Darüber hinaus wurde kürzlich eine tiefgreifende politische Maßnahme erlassen: die Aufenthaltserlaubnis für medizinische Versorgung wurde in eine „temporäre Aufenthaltserlaubnis für medizinische Versorgung“ abgeändert, wodurch es nun nicht mehr möglich ist, diese in eine Aufenthaltserlaubnis für Arbeit und Studium umzuwandeln.

**Zugang zu Arbeit und die Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt**  
Egal mit wem man in Palermo spricht, das größte Problem ist und bleibt die Arbeit:

„Palermo, der Süden Italiens im Allgemeinen, hat dieses riesige Problem – und das ja schon für junge Einheimische, die einfach gar keine, keine regelmäßige oder stabile, vertraglich geregelte Arbeit finden können. [...] Für Menschen mit Migrationshintergrund ist es also mindestens fünfmal komplizierter. [...] Hier auf dem Arbeitsamt melden sich Leute mit einem Abschluss in Jura, Internationalen Beziehungen oder Wirtschaftswissenschaften und so weiter an. Sie sind hier, aber ihr Titel wird nicht anerkannt.“

– *Centro Astalli*

Auch diesem Problem liegen oft Rassismus und Vorurteile zugrunde. Neben den behördlichen Hindernissen herrscht anscheinend gesellschaftlich der Eindruck, dass bestimmte Jobs, wie z.B. das Abwaschen von Geschirr, für Migrant\*innen ausreichend sind. Ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen werden dabei nicht berücksichtigt. Diese Praxis ist herabwürdigend und schränkt die Integration auf dem Arbeitsmarkt zusätzlich sehr ein. Abdelilah erzählt außerdem davon, dass viele Migrant\*innen, selbst wenn sie einen Job finden, nicht angemessen über ihre Rechte informiert werden, da ihnen Verträge vorgelegt werden, die sie nicht verstehen. Besonders auf dem Land sind die Arbeiter\*innen deshalb fast gar nicht vor Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber\*innen geschützt. Oft kommt es auch dazu, dass Lohnzahlungen ohne Grund zurückgehalten oder nicht getätigt werden. Abdelilah beschreibt seine eigene Erfahrung:

**„Am 22. Dezember letzten Jahres haben sie aufgehört, mich zu bezahlen. Zuerst sprach ich mit der CGL (Gewerkschaft, Anm. der Redaktion), die mir riet, die Arbeit nicht zu kündigen, da ich sonst**

<sup>8</sup> [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/2023\\_03\\_13\\_Proco%20Rosso%20-2-%20Das%20Einwohnermeldeamt\\_0.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/2023_03_13_Proco%20Rosso%20-2-%20Das%20Einwohnermeldeamt_0.pdf)

<sup>9</sup> Erschienen am 15.06.2023 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/Bankkonten\\_Porco\\_Rosso\\_Artikel.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/Bankkonten_Porco_Rosso_Artikel.pdf)

**kein Arbeitslosengeld bekommen würde. Nach zwei Monaten ohne Lohn wendete ich mich an einen Anwalt, und auch er meinte ‘Nein, kündige nicht, weil wenn du gehst, gehst du ohne Arbeitslosengeld’. Aber ich kann trotzdem nicht weiterarbeiten, wenn ich fünf Monate ohne Bezahlung gearbeitet habe, wie kann ich weiterarbeiten, wenn ich kein Geld zum Leben habe? Und sie raten dir, weiterzumachen. Eines Tages habe ich die Arbeit gekündigt, bin zur Polizeistation gegangen, und sie sagen mir ‘Nein, geh’ zu einem Anwalt und erstatte eine Anzeige.’“**

Solche Erfahrungen sind Alltag für Migrant\*innen und unterstreichen die Willkür der Arbeitgeber\*innen. Viele Betroffene berichten daher, dass es für sie attraktiver ist, unangemeldet und ohne Abzüge zu arbeiten und so wenigstens 100% ihres Gehalts zu bekommen. Obwohl seit ein paar Jahren extrem gegen Schwarzarbeit und Arbeit ohne Verträge vorgegangen wird, ist sie noch weit verbreitet. Der Mangel an stabilen Arbeitsmöglichkeiten kombiniert mit schlechten Arbeitsbedingungen bietet einfach keine andere Alternative. Ein Interviewpartner erzählt, dass er offiziell nur für vier Stunden Arbeit angemeldet sei, obwohl er tatsächlich mindestens 10–12 Stunden täglich arbeite. Den Rest des Gehalts bekomme er dann unter der Hand. An Sparen für die Rente oder einen Urlaub ist dabei nicht zu denken, meistens reicht das Geld gerade so, um die Miete zu bezahlen. Dadurch wächst der innere Frust.

Am schwerwiegendsten sind die Bedingungen allerdings nicht in der Stadt, sondern in den umliegenden Regionen, in denen Landwirtschaft betrieben wird. Die Arbeiter\*innen sind mit fehlenden Unterkünften, improvisierten Schlafmöglichkeiten und der Unsicherheit ihrer sozialen Absicherung konfrontiert. Trotz der Zuweisung von Unterkünften durch die Behörden, wie in der ehemaligen Olivenölgewinnungsanlage *Fontane d’Oro* in Campobello di Mazara, wird die Situation durch Räumungen und die versäumte Eröffnung neuer Unterkünfte sowie durch mangelnde Betreuung verschärft, was zu einem erhöhten Risiko von finanzieller, aber auch sexueller Ausbeutung führt.<sup>10</sup>

#### Probleme mit der Aufenthaltserlaubnis

Bereits im Kapitel über die politischen Entwicklungen im Land wurde angerissen, wie sich die Bedingungen für Migrant\*innen und Asylsuchende unter der post-faschistischen Regierung verschlechtert haben. Die gelebten Erfahrungen von Menschen in Palermo unterstreichen diese Annahmen.

Um eine Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen oder diese zu erneuern, müssen Migrant\*innen, wie oben beschrieben, einen festen Wohnsitz vorweisen, über einen geregelten Arbeitsvertrag verfügen und die damit verbundenen Gebühren bezahlen. Aufgrund der kritischen Arbeitssituation sind einige gezwungen, gefälschte unbefristete Arbeitsverträge zu kaufen, um die Verlängerung der Dokumente zu ermöglichen. Dieser Prozess ist nicht nur kompliziert, kostenintensiv und riskant, sondern zwingt die Migrant\*innen in einen problematischen Kreislauf:

**„Ich musste immer bezahlen, weil ich, wenn ich arbeite, keinen gültigen Vertrag bekomme. Immer musste ich draußen einen Vertrag kaufen [...]. Sie [die Ausländerbehörde] geben dir dann nur sechs Monate, und alle sechs Monate musst du wieder für die Unterkunft und die Verträge bezahlen, und es kostet mehr. Alles, was du verdienst, geht in dieselbe Kasse, um die Verlängerung der Dokumente zu bezahlen, und nach sechs Monaten das gleiche Problem, und es geht so weiter.“**

– *Abdelilah*

Verzögerungen und Fehler seitens der Migrationsbehörden sind ebenfalls nicht unüblich. Es wird davon erzählt, dass Namen falsch geschrieben werden oder die aufgeführten Arbeitsdaten nicht korrekt sind, was zu erheblichen Verzögerungen und Unsicherheiten hinsichtlich des Aufenthaltsstatus führt.

#### BESONDERE PROBLEMATIKEN

Um einen vollständigen Überblick über die sozialen, rechtlichen und politischen Herausforderungen und Barrieren zu erhalten, die viele Menschen mit Migrationserfahrungen in Palermo teilen, ist es wichtig, einige besondere Problematiken zu berücksichtigen, die sich aus Machtdynamiken und geschlechtsspezifischer, rassistischer und klassistischer Diskriminierung ergeben, oder aber mit dem Alter der Betroffenen zusammenhängen.

Die Schwierigkeiten, mit denen Frauen mit Fluchterfahrung, LGBTQIA+-Personen und Minderjährige konfrontiert sind, sind vielfältig und intersektional. Das Verständnis dieser Mehrfachdiskriminierung ist grundlegend für jede Art der Auseinandersetzung mit dem Thema Migration. Sie reichen

von Menschenhandel über strukturelle Diskriminierung bis hin zur Vernachlässigung der Grundbedürfnisse (von Minderjährigen) bei der Betreuung. Es ist im Rahmen dieser Ausgabe nicht möglich, die spezifischen Herausforderungen, die sich aus Machtverhältnissen und Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, ‘Rasse’ und Klasse ergeben, umfassend darzustellen. Die Interviews mit den Betroffenen in Palermo und ihre Beispiele geben jedoch einen Eindruck von der Dynamik, wie Diskriminierung und Machtverhältnisse die Migrationserfahrungen von Menschen beeinflussen.

#### Migrantische Frauen

Feministische Studien haben gezeigt, wie Gender die Migrationserfahrungen beeinflusst, sowohl in Bezug auf die Fluchtrouten als auch auf die Schwierigkeiten,



Bild: © Donne di Benin City | „Freiheit und Würde für alle Frauen“

10 Erschienen im Juli 2023 [https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte\\_files/Streiflicht%20Italien%20Magazin.pdf](https://www.borderline-europe.de/sites/default/files/projekte_files/Streiflicht%20Italien%20Magazin.pdf)

Gewalterfahrungen und Hindernisse, mit denen Migrantinnen auf diesen Routen konfrontiert sind. Die Besonderheit der Migrationswege von Frauen wird jedoch tendenziell ignoriert, und Migrantinnen haben in Darstellungen und Diskursen über Migration häufig eine eher marginalisierte Position. Dies zeigt sich auch im Fehlen von politischen Maßnahmen, die die spezifische Situation von Frauen berücksichtigen und die Diskriminierung und die geschlechtsspezifischen Unterschiede in ihrer Komplexität erfassen. Angesichts der Tatsache, dass Frauen fast die Hälfte der ausländischen Bevölkerung in Sizilien ausmachen – 47,7% im Jahr 2022 – ist das Fehlen von Politiken und Praktiken, die Voraussetzungen für Frauen schaffen, um ihre eigenen Ziele zu verwirklichen, umso gravierender.

Migrantinnen, die den zuvor genannten Hindernissen wie dem Zugang zur Gesundheitsversorgung und zum Arbeitsmarkt und der Regularisierung ihres rechtlichen Status gegenüberstehen, sind gezwungen, weitere Strategien zu entwickeln, um ihre zusätzliche Marginalisierung durch geschlechtsspezifische Diskriminierung und Unterdrückung zu überwinden.

Im Folgenden werden wir uns mit der Frage des Menschenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung befassen, die insbesondere in der Vergangenheit die Migrationserfahrungen von Frauen in Palermo gekennzeichnet hat. Osas, eine Betroffene von Menschenhandel und Gründerin des Vereins *Donne di Benin City* (dt.: Frauen von Benin City) und eine Mitarbeiterin der Vereinigung *CISS (Cooperazione internazionale Sud Sud – dt.: Internationale Süd Süd Kooperation)* berichten über die Schwierigkeiten in diesem Kontext. Diese gehen über die sprachlichen und kulturellen Barrieren hinaus und lassen sich auf Gewaltfragen, mangelnde institutionelle Unterstützung und Schwierigkeiten beim Zugang zu Bildung und Gesundheitsdiensten ausweiten.

Osas ist Nigerianerin und Mitgründerin von *Donne di Benin City*, ein Verein, der sich für die Unterstützung von nigerianischen Frauen einsetzt, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, einem in Nigeria verbreiteten Phänomen. Im Gespräch mit ihr befassen wir uns mit dem Thema der Zwangsprostitution und wie dies mit dem Problem der häuslichen Gewalt – einem weit weniger beachteten geschlechtsbezogenen Gewaltakt – verbunden ist. Osas berichtet:

**„Wir haben Gewaltfälle, in denen die Partner der Mädchen gewalttätig sind. Oder in denen der Partner den Frauen sagt: ‘Ich möchte, dass du auf die Straße gehst, um Geld zu verdienen.’ Und manchmal haben die Frauen ein oder zwei Kinder.“**

Diese Aussage macht deutlich, dass geschlechtsspezifische Gewalt nicht nur Kriminalität im Zusammenhang mit Menschenhandel betrifft, sondern oft innerhalb der Familie stattfindet. Frauen stehen oft unter dem Druck ihrer eigenen Partner, durch Prostitution Geld zu verdienen, eine Situation, die manchmal durch die Anwesenheit von Kindern, die sie ernähren müssen, verschlimmert wird. In diesem Zusammenhang wird die situative Verwundbarkeit von Frauen ausgenutzt, was eine klare geschlechtsspezifische Dynamik im Machtmissbrauch hervorhebt. Osas erzählt uns, dass dazu ein weiterer kritischer Aspekt hinzukommt: viele dieser Frauen sind Opfer von Menschenhandel, der häufig von den eigenen Familienmitgliedern organisiert wird. Dies macht es für sie besonders schwierig, die erlittenen Menschenrechtsverletzungen anzuprangern und Gerechtigkeit zu suchen, da dies bedeutet, gegen die eigenen Angehörigen vorzugehen.

Bei der Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung der geschlechtsspezifischen Gewalt stoßen viele nigerianische Frauen in Palermo auf eine erste sprachlich-kulturelle Barriere. In Verbindung mit dem Mangel an Bildung, der durch die Herkunft vieler nigerianischer Frauen aus dem ländlichen Raum entsteht, die keine Erfahrungen mit dem urbanen Leben haben, sind sie großen Herausforderungen ausgesetzt. Das beginnt bei den Schwierigkeiten, sich an das urbane Leben anzupassen und lokale, soziale und kulturelle Dynamiken zu verstehen. Folglich betont Osas die Relevanz kultureller Vermittler\*innen, um migrantischen Frauen in ihrer Selbstständigkeit in Palermo zu unterstützen:

**„Frauen brauchen nicht nur Übersetzer\*innen, sondern auch Mediator\*innen, denn kulturelle Mediator\*innen können erklären, warum etwas getan werden sollte und den Kontext erklären. Aber die Behörden sagen immer, dass sie Übersetzer\*innen benötigen. Es ist auch schwierig, weibliche Mediatoren zu bekommen, weil die Behörden keine Stellen für sie schaffen.“**

Die Berücksichtigung kultureller Unterschiede ist auch von grundlegender Bedeutung, um das psychosoziale Wohlergehen von Kindern von Migrantinnen zu schützen, was vor allem im Schulbereich deutlich wird.

Der Verein *CISS*, der sich für die Unterstützung der Opfer des Frauenhandels einsetzt, unterstreicht die Wichtigkeit, die Kinder in den Schulklassen zu integrieren. Dies sei vor allem für bestimmte Gruppen notwendig, da oftmals kulturelle

Unterschiede bestehen. Werden diese von den Lehrer\*innen beim Aufbau von Beziehungen zu den Kindern ignoriert, kann dies für das psychosoziale Wohlergehen des Kindes sehr schädlich sein. Die Schwierigkeit, sich in eine völlig andere Gesellschaft und Kultur einzufügen, wird häufig unterschätzt, obwohl sie sich sehr auf die Migrationserfahrungen von Frauen und Kindern auswirkt und daher eine angemessene Zuwendung erfordert. Die Sprache ist ein entscheidender Schritt für die soziale Eingliederung, daher ist der Zugang zu Bildung und Sprachkursen nicht nur für Kinder, sondern auch für Mütter von großer Bedeutung.

Schließlich sollte auch im Gesundheitsbereich der sprachliche Aspekt nicht unterschätzt werden, wie Osas uns erklärt. Aufgrund der sprachlichen und kulturellen Barrieren und dem Mangel an Mediator\*innen in den Krankenhäusern begeben sich Frauen nur zögerlich in Behandlung. Dies liegt daran, dass sie sprachlich gegebenenfalls nicht in der Lage sind, ihre Schmerzen und Probleme zu schildern; zudem fürchten sie, dass Ärzt\*innen sie nicht verstehen und ihnen falsche Medikamente verabreichen könnten. Die Frage, ob die institutionellen Einrichtungen in Palermo dabei eine angemessene Unterstützung bieten, verneint Osas. Dazu kommt, dass die wenigen kommunalen Projekte für Migrantinnen, auch aufgrund der Schwierigkeit des Zugangs, insbesondere für diejenigen, die keine Dokumente haben, nur begrenzt wirksam sind.

Als Antwort auf diese Herausforderungen sind es gerade Frauen, die sich in Form von Widerstand und sozialem Aktivismus für die Unterstützung von Migrantinnen engagieren. Eine dieser Organisationen ist die bereits erwähnte *Donne di Benin City*.

Eine erfolgreiche Initiative des *CISS* war auch der Aufbau eines Aufnahmezentrums für weibliche Opfer von Menschenhandel in Palermo, das im Rahmen einer Präventionsmaßnahme für Frauen einen sicheren Ort schuf. Die Unterbringung befand sich in einer Wohnung für Frauen, die diese auch selber verwalteten und die ihnen einen sicheren Ort bot, an dem sie psychologische Hilfe und eine Orientierung für das soziale Umfeld erhielten. Das Projekt wurde zwischen 2015 und 2017 ins Leben gerufen, als zahlreiche Frauen und Mädchen aus Nigeria in Palermo ankamen. Das Ziel war, einen Raum weit weg von Menschenhändlerringen zu schaffen, zeitgleich jedoch auch einen offenen Raum mit freiem Zu- und Ausgang zu bieten.

**„Es gab eine Mediatorin, eine Psychologin und sie [die Frauen] konnten für eine festgelegte Zeit bleiben, um nicht in einen Kreislauf von Unterstützung und Abhängigkeit zu geraten. Sie hatten**

**drei Monate, um zu entscheiden, was sie tun möchten und dann zu wählen. Und unser Versuch war es, zu zeigen, dass es andere Möglichkeiten für sie gibt als diese Arbeit [in der Zwangsprostitution]. Und wir haben auch versucht, eine Orientierung anzubieten und für diejenigen, die bereits eine Aufenthaltserlaubnis mit einem Kind hatten, haben wir versucht, sie bei dem Prozess, die Staatsbürgerschaft zu erhalten, zu unterstützen.“**

So eine Mitarbeiterin, die die Wichtigkeit des Zentrums betont, da hier die Menschen in ihrer Autonomie gestärkt werden sollten.

Vor dem Hintergrund von Veränderungen in der Ausbeutung von migrantischen Frauen während der Covid-19-Pandemie besteht weiterhin ein hoher Bedarf an Unterstützung und erfordert Netzwerkarbeit und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Situation der nigerianischen Migrantinnen in Palermo ein Beispiel für die facettenreichen Herausforderungen darstellt, die einen ganzheitlichen und sensiblen Ansatz für eine geschlechtsspezifische Perspektive erfordert. Nicht nur Soforthilfe, sondern auch langfristige Strategien für Inklusion, Bildung, psychosoziale Unterstützung und Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen für Migrantinnen sind von wesentlicher Bedeutung.

#### LGBTQIA+-Rechte

Ein weiterer Aspekt, welcher häufig nicht berücksichtigt wird, wenn es um Migration, die Aufnahme, den Schutz und die Rechte von Migrant\*innen geht, sind die Rechte der LGBTQIA+ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender/transsexual, Queer/questioning, Intersex, Asexual+). Die weitgehende Unsichtbarkeit des Themas führt zu einem Mangel an Unterstützungsstrukturen für die Personen. Die erhöhte Vulnerabilität und spezifische Erfahrungen von LGBTQIA+-Migrant\*innen werden nur unzureichend beachtet. Das kann weitreichende Folgen für die psychische und körperliche Gesundheit haben. In Ermangelung geeigneter Unterstützungsstrukturen erleben LGBTQIA+-Migrant\*innen eine doppelte Diskriminierung aufgrund ihres Migrant\*innenstatus und aufgrund ihrer sexuellen Identität.

In Palermo macht der Verein *LaMigration*, eine Untergruppe von *ArciGay* (die größte LGBTQIA+-Interessensvertretung in Italien) seit Jahren darauf aufmerksam, wie queere Thematiken

auch und vor allem die migrantische Community betreffen. Wir haben mit einem Mitglied darüber gesprochen, wie sich homophobe Diskriminierung, rassistische und anti-migrantische Diskriminierung überschneiden können, wodurch besondere Probleme auf Migrationsrouten für Personen entstehen, die nicht Cisgender und/oder nicht heterosexuell sind.

Die italienischen Rechtsvorschriften erkennen im Einklang mit dem internationalen Recht die sexuelle Orientierung als Grund für die Erlangung des Flüchtlingsstatus an. Außerdem haben queere migrantische Personen als Mitglieder einer besonders schutzbedürftigen Gruppe Anspruch auf ein sogenanntes vorrangiges Verfahren.

Das Prioritätsverfahren in Italien soll die Rechte von besonders schutzbedürftigen Asylsuchenden sichern, indem die Bearbeitung ihrer Asylanträge beschleunigt wird, während gleichzeitig die Qualität der Prüfung beibehalten werden soll. Bei solchen Verfahren ist es möglich, dass eine Begleitperson während der Asylanheerung anwesend ist. Dies kann den Antragsteller\*innen eine entscheidende Unterstützung bieten. Diejenigen, die ein Trauma erlitten oder Schwierigkeiten haben, sich mündlich auszudrücken, haben die Möglichkeit, ihre Darstellung schriftlich einzureichen, um sicherzustellen, dass ihre Geschichte vollständig verstanden wird. Diese Maßnahmen sollen den Asylprozess zugänglicher machen.

Doch immer wieder werden bei Asylverfahren von LGBTQIA+-Personen diese Vorschriften nicht eingehalten. Im Gegenteil: die für die Bewertung von Asylanträgen zuständigen Stellen, z.B. die italienischen territorialen Asylkommissionen – sind oft nicht besonders geschult in LGBTQIA+-Fragen, und es fehlt an der notwendigen Sensibilität, um diese Fälle zu behandeln. So werden häufig übergriffige Gespräche geführt, wobei intime Fragen gestellt werden, die die Würde der Personen verletzen und außerdem die Sensibilität des Themas und die Schwierigkeit, die Personen selbst haben können, ihre sexuelle Identität offen zu thematisieren, nicht berücksichtigen. Eine Mitarbeiterin des Vereins *LaMigration* betont:

**„Leider muss es Menschen geben, die die Einhaltung dieser Standards überwachen. Manchmal werden Widersprüche wahrgenommen, wo es eigentlich keine gibt. Es werden Fragen gestellt, die qualifiziertes Personal nicht stellen würde, zum Beispiel: ‘Wann hast du herausgefunden, dass du schwul bist?’“**

Darüber hinaus können Asylantragsteller\*innen theoretisch bereits bei der Registrierung darauf hinweisen, dass

sie einer besonders schutzbedürftigen Gruppe angehören und daher ein Prioritätsverfahren beantragen möchten. In der Praxis aber werden solche Erklärungen oft nicht berücksichtigt – insbesondere nicht bei Migrant\*innen aus sogenannten ‘sicheren’ Herkunftsländern. In diesen Fällen werden stattdessen beschleunigte Verfahren angewendet (die für Personen aus sicheren Ländern vorgesehen sind), wodurch das gesetzlich vorgeschriebene Recht zu einem bevorzugten Verfahren faktisch übergegangen wird.

Die Probleme, mit denen queere Migrant\*innen konfrontiert sind, enden nicht mit der Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft aufgrund der sexuellen Identität. Auch wenn ein internationaler Schutztitel erteilt wurde, gibt es keine spezifischen Maßnahmen der Aufnahme und Integration von queeren Personen.

Ein Beispiel hierfür sind die Unterkünfte. Nach italienischem Recht müssen Geflüchtete, die ‘besonders schutzbedürftigen’ Gruppen angehören, in Einrichtungen untergebracht werden, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Menschen, die sich als queer identifizieren, sollten auf diese Weise geschützt werden, jedoch sieht die Realität ganz anders aus. In Italien gibt es nur ein spezialisiertes Aufnahmezentrum für queere Migrant\*innen. Weder in den außerordentlichen Aufnahmezentren (CAS) noch im allgemeinen Aufnahmesystem (*SAI – sistema accoglienza e integrazione, dt.: Zentren der Aufnahme und der Integration*) gibt es spezifische Schutzmaßnahmen, Rückzugsorte, Beratungsdienste oder Beschwerdestellen. Die einzige Möglichkeit für eine queere Person, ihre Situation zu verbessern, besteht darin, einen Transfer in ein anderes Aufnahmezentrum (CAS oder *SAI*) zu beantragen, welches allerdings auch keine geeignete Einrichtung darstellt.

Das Fehlen zuverlässiger Schutzmöglichkeiten hält viele queere Migrant\*innen davon ab, ihre sexuelle Identität zu offenbaren, zum Beispiel aus Angst, dass diese Information an andere Personen in der Aufnahmeeinrichtung gelangt. Die Konsequenz ist, dass viele Menschen eine Re-Traumatisierung erfahren, wenn sie sich nach ihrer Flucht nach Europa erneut in geschlossenen Räumen, oftmals mit Menschen aus ihrem Herkunftsland, befinden. Im Gegensatz zu anderen Geflüchteten, die sich mit Menschen gleicher Nationalität in der Regel sicherer fühlen, fliehen viele queere Menschen gerade vor ihren Familien und Verwandten im Herkunftsland. So erzeugt das Eingesperrt-Sein mit denselben Menschen, vor denen sie geflohen sind, für sie eine Angstsituation mit einem enormen Leidensdruck. Dies führt dazu, dass sie lange Zeit ihre besondere Schutzbedürftigkeit nicht mitteilen und somit letztendlich das Recht verlieren, Asyl zu beantragen.

In Palermo unterstützt der Verein *LaMigration* queere Migrant\*innen nicht nur im Asylprozess, sondern auch durch Sensibilisierung und Aufklärung über Sexualität

und sexuell übertragbare Krankheiten. Durch die Arbeit mit Psycholog\*innen, Übersetzer\*innen, Ärzt\*innen und Anwält\*innen können sie ein umfassendes Beratungsangebot für queere Geflüchtete bereitstellen.

*LaMigration* beteiligt sich außerdem an Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen für die territoriale Asylkommission, welcher die Entscheidung von Asylanträgen obliegt. Zum Beispiel informiert der Verein die Behörden bereits vor den Anhörungen und verteilt so genannte ‘Guidelines’ über die Durchführung der Anhörungen nach internationalen Standards. Darüber hinaus übermitteln sie Informationen über Herkunftsländer, um im Voraus darüber zu informieren, dass eine Rückkehr in das Herkunftsland nicht möglich sein kann. Parallel dazu versucht *LaMigration*, die Asylsuchenden durch die Sammlung von Fragebögen auf die Fragen der Kommission vorzubereiten.

#### Minderjährige Geflüchtete

Auch ‘unbegleitete Minderjährige’ stellen nach italienischem Recht eine sogenannte ‘vulnerable’ Gruppe von Migrant\*innen dar, die daher Anrecht auf besondere Schutzmaßnahmen haben, darunter beispielsweise den Zugang zum vorrangigen Asylverfahren. In Palermo, sowohl in der Stadt als auch in der Provinz, wurden jedoch Praktiken zur Steuerung der Migration von Minderjährigen entwickelt und etabliert, welche die Standards, die zum Schutz minderjähriger Migrant\*innen erforderlich sind, nicht erfüllen.

Wir sprechen darüber mit der Anwältin Alice Argento, die seit Jahren ehrenamtlich bei der Beratungsstelle *Sans Papier* des *Arci Porco Rosso* arbeitet und uns die wichtigsten Probleme darlegt, denen minderjährige Geflüchtete bei ihrer Ankunft in Sizilien begegnen.

Wenn Minderjährige auf Lampedusa ankommen, werden sie in den Hotspot auf der Insel gebracht. Von hier aus sieht das Aufnahmeverfahren vor, dass sie dann nach Porto Empedocle in Sizilien gebracht und von dort verteilt werden. Im letzten Jahr wurde jedoch eine weitere Phase in dieses Verfahren aufgenommen, nämlich die Phase der ersten Aufnahme nach dem Hotspot, in der der Schutz der Rechte der Kinder fast, wenn nicht vollständig, fehlt.

Ein Problem, welches für alle Migrant\*innen besteht, für Minderjährige aber besonders belastend sein kann, ist die Art und Weise, wie Asylanheerungen in der Asylkommission durchgeführt werden. Man kann hier von Re-Traumatisierungen sprechen, wie Alice erklärt:

**„Es gab einmal eine Situation, die werde ich nie vergessen können, in der ein Junge mit**

**seiner Erinnerung an die Tage in Eritrea zurückgebracht wurde, wo er gefoltert worden war.“**

Einen positiven Aspekt hingegen stellt die sekundäre Aufnahme unbegleiteter Minderjähriger in den Zentren der Aufnahme und Integration (*SAI*) dar. Das System beruht auf einer Multigovernance-Struktur: Gemeinden, die sich entscheiden, dem Netzwerk der *SAI* beizutreten, erhalten Zugang zu nationalen Mitteln. Die Kommune wiederum kooperiert anschließend mit verschiedenen Einrichtungen zur Unterbringung der Minderjährigen.

**„Es gibt sekundäre Unterbringungen, die gut funktionieren, meiner Meinung nach ist dieses Aufnahmesystem (*SAI*) in Palermo eines davon; die Jungen und Mädchen sind geschützt, sicher, und die Versorgung ist gut.“**

Ein zusätzlicher Vorteil, fährt Alice fort, ist das Vorhandensein vieler Projekte in Palermo, so dass es nicht nur die Behörden sind, die sich um Minderjährige kümmern, sondern diese in eine Reihe anderer Projekte einbezogen sind, die zu ihrer Autonomie und Integration beitragen.

Darüber hinaus sieht das italienische Gesetz vor, dass die Aufnahme unbegleiteter Minderjähriger bis zum Alter von 18 Jahren gewährleistet ist, aber durch ein vom Jugendgericht genehmigtes Verfahren bis zu einem Alter von 21 Jahren fortgesetzt werden kann, vor allem, wenn der\*die Jugendliche sich in einer laufenden Maßnahme befindet oder nicht bereit ist, die Gemeinschaft zu verlassen. Diese Maßnahme, die als ‘Verwaltungsfortsetzung’ bekannt ist, ermöglicht es jungen Menschen, in einer geschützten Umgebung zu bleiben, bis sie für ein eigenständig zu führendes Leben bereit sind.

Eine Neuerung, die mit dem sogenannten Zampa-Gesetz von 2017 eingeführt wurde, welches die Vorschriften im Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen festlegt, ist ein Register freiwilliger Vormünder, die sich nach einer spezifischen Ausbildung der Begleitung und Unterstützung dieser Jungen und Mädchen widmen. Die Wirksamkeit dieser Initiative kann jedoch je nach den Fähigkeiten der Vormünder und den spezifischen Bedürfnissen der unbegleiteten Minderjährigen variieren, was Alice zufolge die Notwendigkeit einer Verbesserung der angebotenen Ausbildung nahelegt.

# SOLIDARISCH GEGEN DAS SYSTEM:

## UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN UND SELBSTORGANISATION IN PALMERO

Sara Biasci, Kristina Di Bella & Rebecca Opitz



Bild: © Maldusa | Kultuzentrum Maldusa

### WIDERSTAND DURCH MIGRANTISCHE SELBSTORGANISATION

Auto-migrantische Organisationen in Palermo setzen sich aktiv dafür ein, Strukturen zu schaffen, die neu angekommenen Migrant\*innen trotz der mangelnden staatlichen Unterstützung auffangen. Diese Organisationen zeichnen sich dadurch aus, dass alle Mitarbeitenden selbst ähnliche Erfahrungen durchlebt haben, wie die Menschen, die sie unterstützen wollen. Dadurch sind sie in der Lage, die Bedürfnisse der Betroffenen besser zu verstehen und ihre Angebote entsprechend zu gestalten. Ein sehr interessantes Beispiel ist die schon vorgestellte Organisation *Donne di Benin City*, die eine Anlaufstelle für Frauen bietet, die Opfer von Menschenhandel sind.

Eine andere Geschichte erzählt das soziale Unternehmen *Kirmal – Narrative Kitchens* –, das aus einem Projekt des *Centro Astalli* hervorgegangen ist. Es wird von Migrant\*innen geleitet, die zuvor an verschiedenen Kursen zu Management, Tourismus und Verwaltung teilgenommen haben. *Kirmal* bietet nicht nur kulinarische Dienstleistungen auf Veranstaltungen an, sondern führt auf diesen auch Sketche und Mini-Shows auf, die die Zutaten der Gerichte erklären. Das Unternehmen beschreibt sich selbst als ein Beispiel für die Autonomie und Integration von Migrant\*innen durch unternehmerische Initiative.

Die Gründung migrantischer Organisationen und ihre Integration in das bestehende System und parallel das aktive Aufzeigen diskriminierender Praktiken, Fehler und menschenverachtender Aspekte dieses Systems sind gleichermaßen bedeutsam. Daher ist es essentiell, dass Migrant\*innen sich ermutigt fühlen, sich politisch und aktivistisch zu organisieren. Mustapha erzählt, dass er eine wichtige Bezugsperson für viele Migrant\*innen ist und die aktivistische Szene auf ganz Sizilien unterstützt. Jedoch gestaltet sich selbstorganisierter Protest schwierig, da die meisten Neuankommlinge in Italien lange (vielleicht auch ständig) damit beschäftigt sind, irgendwie zu überleben.

**„Viele Geflüchtete denken nicht daran, sich politisch zu organisieren. Sie haben großen Druck, wenn sie nach Italien kommen. Viele reisen mit dem Versprechen ab, Unterstützung an ihre**

**Familien zu senden. Wenn sie in Italien ankommen, wollen sie ein normales, ruhiges Leben führen. Viel zu groß ist die Angst, Probleme mit dem Staat zu bekommen. Viele wollen nicht auffallen.“**

Diejenigen, denen es wie Mustapha schwer fällt, zu schweigen, stehen schnell vor der frustrierenden Realität:

**„Selbst Migrant\*innen, die sich entschieden haben aktivistisch tätig zu werden, hören wieder auf. Denn obwohl viele Proteste stattfinden und viele Ressourcen aufgebracht werden, verschlimmern sich oft die Zustände – wie jetzt, wo eine rechte Regierung an die Macht gekommen ist. Die Belohnung für Aktivismus ist oft nicht direkt und das macht es oft schwierig, Menschen dazu zu motivieren.“**

Im antirassistischen Netzwerk in Palermo sind außerdem nicht allzu viele junge Leute aktiv, was Mustapha als Ausdruck von Desinteresse deutet. Es scheint, als seien die meisten stark mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und kommen nicht oft mit den Themen in Berührung. Stattdessen sind es oft Rentner\*innen oder Personen, die bereits in diesem Bereich arbeiten, die sich engagieren. Mustapha hat häufig das Gefühl, dass Veranstaltungen ohne die richtige Motivation organisiert werden, was dazu führt, dass sie unvorbereitet und entsprechend wenig erfolgreich sind, und damit keine bedeutende Reichweite erzielen. Darüber hinaus leben und organisieren sich die Communities verschiedener Herkunftsländer sehr getrennt und es gibt wenig Kommunikation untereinander, nicht nur in Sizilien, sondern in ganz Italien. Doch Mustapha ist der Meinung, dass es gerade jetzt darum gehen sollte, dass die Menschen, die hier leben, gemeinsam für ihre Rechte kämpfen. Die Communities müssen zunächst zueinander finden und sich nicht nur lokal in Palermo, sondern in ganz Italien zusammenschließen, um erfolgreich einen politischen Kampf zu führen.

## UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN IN PALERMO

Der selbstbestimmte und freie Weg einer\*s jeden Migrant\*in wird in vielfältiger Weise eingeschränkt. Diese Einschränkungen betreffen, direkt oder indirekt, jeden Aspekt des öffentlichen und privaten Lebens. Diese Barrieren zu überwinden ist nicht leicht, vielmehr ist es häufig beinahe unmöglich, wenn sie persönliche Fortschritte verhindern. Man stecke in einem Teufelskreis von Erneuerung der Aufenthaltserlaubnis und Arbeitssuche fest, so Abdelilah (siehe Kapitel 2), in dem es nie einen Schritt nach vorne gehe und in dem es keine Zukunft gebe. In der Abwesenheit von adäquater Politik, die Aufnahme- und Inklusionsbedingungen kreierte, in welchen Migrant\*innen autonom über ihren Lebensweg entscheiden können sowie angesichts der dysfunktionalen, kriminalisierenden und tödlichen Migrationspolitik, ist es an der Zivilbevölkerung, sich auch für die Selbstbestimmung von Migrant\*innen einzusetzen. In Palermo zeigen sich viele Personen solidarisch mit Migrant\*innen. Zudem sind es häufig Migrant\*innen selbst, welche, sobald sie einmal fest in Palermo angekommen sind, in verschiedenen Vereinen und Formen der Selbstorganisation aktiv werden und so Verfechter\*innen und Unterstützer\*innen der eigenen Kämpfe und Forderungen werden. Im Folgenden stellen wir noch einige der Vereine und Organisationen vor, die von *borderline-europe* im Rahmen der Entstehung dieses Streiflichts interviewt wurden.

### CISS (Cooperazione Internazionale Sud Sud)

*CISS (Cooperazione Internazionale Sud Sud: Internazionale Süd Süd Kooperation)* ist eine internationale Nichtregierungsorganisation, die seit 38 Jahren in verschiedenen Ländern des sogenannten 'Globalen Südens' aktiv ist. Basierend auf Werten wie internationale Solidarität und Kooperation, entwickelt das *CISS* lokale Aktivitäten und Initiativen zu Gunsten ausgegrenzter Gruppen, wie zum Beispiel Migrant\*innen aus Drittstaaten und Geflüchteten.



Bild: © CISS | Veranstaltung des CISS

Die Arbeit des *CISS* in Palermo findet auf zwei Ebenen statt: Unterstützung für die migrantische Bevölkerung und Vernetzung zwischen Organisationen. Dabei entwickelt das *CISS* auf der einen Seite unterstützende Projekte zu Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie Projekte zur Verbesserung des Zuganges zu Dienstleistungen. Um den Zugang zu den angebotenen Dienstleistungen zu erleichtern, wurde ein Plan erstellt, in dem die verschiedenen palermitanischen Vereine, Gruppen und Behörden, die diese Unterstützung und Hilfe bieten, aufgezeigt sind. Zudem werden einfache Erklärungen zu der Typologie und der Art des Angebotes gegeben. Es handelt sich hierbei um Angebote der Gesundheitsfürsorge, Rechtsbeistand, Zugang zu Bildungsangeboten, aber auch um Angebote in Bereichen der Sozialhilfe, wie zum Beispiel Orte zum Essen oder Duschkmöglichkeiten und Hilfen zur Unterstützung bei der Zahlung der Miete, zur Anmeldung beim Arbeitsamt oder um Zugang zu ökonomischer und sozialer Unterstützung. Auf der anderen Seite wird sich darauf konzentriert, ein lokales Netzwerk zu erschaffen, in welchem die bereits vorhandenen Institutionen (wie die Stadtverwaltung, die Präfektur von Palermo, aber auch lokale Organisationen) vertreten sind.

**„Teil eines Netzwerkes zu sein bedeutet nicht nur, an den Zusammenkünften teilzunehmen, sondern intensiv zu reflektieren, wie eine gemeinsame Basis geschaffen werden kann. Es geht darum, etwas zu entwickeln, einen neuen Platz zu schaffen, in welchem jeder und jede sich einbringen kann, aber zugleich auch eine gemeinschaftliche Struktur aufzubauen, ohne dass man seine eigene Identität verliert. Das ist eine Problematik, der ich oft begegnet bin, vor allem, wenn man immer nur den Notfällen hinterherläuft, die es nicht zulassen, eine strukturierte und weitgreifendere Arbeit zu entwickeln,“**

so eine Mitarbeiterin von *CISS*.

Netzwerke fördern ist auch im letzten Projekt von *CISS*, das sie in Zusammenarbeit mit der Präfektur von Palermo entwickelt haben, ein erklärtes Ziel. *In.NET* ist ein Projekt, das jedem und jeder (ausländischen\*m) Bürger\*in, die in Palermo ankommen und wohnen, Unterstützung und Orientierung bietet.



Bild: © CISS | „Palermo handelt nicht mit Menschen“

**„Die aktuelle Politik ist absolut kein Freund der Immigration. Wir hingegen sind Freunde der Menschheit und dies stellt uns wirklich vor eine Herausforderung beziehungsweise bedeutet, wir müssen einen Weg für jeden Einzelnen finden. Wir hoffen, dass es eines Tages keine Herausforderung mehr ist, sondern etwas, sagen wir, einfacher wird,“** so ein Mitarbeiter des *Centro Astalli* in Palermo im Gespräch.

Das *Centro Astalli* ist eine der ältesten sozialen Einrichtungen Palermos und unterstützt Ausländer\*innen vor allem durch die Bereitstellung zur Befriedigung von Grundbedürfnissen. Als Teil des Netzwerkes des *Jesuitenflüchtlingsdienstes* in Italien besteht das Zentrum aus ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen. Ursprünglich im Jahr 2003 als Italienischschule gegründet, hat sich die Arbeit des Zentrums im Laufe der Jahre um verschiedene Aktivitäten erweitert.

Das *Centro Astalli* im historischen Ballarò-Viertel von Palermo fungiert heute als wichtige Anlaufstelle für Personen, die sich in schwierigen und marginalisierten Lebenssituationen befinden. Hier finden Migrant\*innen täglich die Möglichkeit zum Frühstück sowie (ausschließlich männliche Personen) auch die Möglichkeit zu duschen. Darüber hinaus bietet das Zentrum während der Woche verschiedene Dienstleistungen an: eine Beratungsstelle zur Unterstützung beim Zugang zum Arbeitsmarkt, medizinische Beratung und Informationen, unterstützt von *Ärzte ohne Grenzen*. Außerdem werden von Montag bis Samstag Italienischkurse angeboten und zweimal wöchentlich gibt es eine Ausgabe von gebrauchter Kleidung.

Das *Centro Astalli* arbeitet eng mit anderen Einrichtungen in Palermo zusammen und beteiligt sich an lokalen Projekten wie *ReCare*, das Menschen mit spezifischen Problemen unterstützt.

### Arci Porco Rosso – Sportello Sans-Papier

Im Herzen der Altstadt von Palermo, ebenfalls im Ballarò-Viertel, befindet sich auch das *Arci Porco Rosso*. Dies ist ein Ort der Zusammenkunft und kollektiven Entwicklung antifaschistischer und antirassistischer Politik sowie ein wichtiger Bezugspunkt für die migrantische Bevölkerung Palermos. Aus der Arbeit des *Arci Porco Rosso* heraus wurde das Projekt *Sportello Sans-Papier*, Beratungsstelle für Papierlose, gegründet, ein Ort des Zuhörens und der Unterstützung von ausländischen Personen für ihre rechtlichen und sozio-kulturellen Belange.

Etwa zehn Aktivist\*innen, darunter Fachkräfte wie Sozialarbeiter\*innen, Anwält\*innen sowie Sprach- und Kulturmittler\*innen, bilden das multidisziplinäre Team der Beratungsstelle, welche eine umfassende sozialrechtliche Unterstützung und administrativen Support für die Ausstellung von Dokumenten bietet. Nach einem ersten Gespräch wird der oder die zu Beratende durch einen schrittweisen Betreuungsprozess begleitet, um sie bei der Bewältigung der beschriebenen rechtlichen, institutionellen, sozialen und politischen Barrieren zu unterstützen. Im Inneren dieses multidisziplinären Teams übernehmen Menschen mit Migrationshintergrund eine wichtige Rolle. Häufig haben sie selbst die Angebote der Beratungsstelle in Anspruch genommen und sind dann, einmal in Palermo fest angekommen, als soziokulturelle-Mittler\*innen Teil des Teams geworden. Damit spielen sie eine fundamentale Rolle in der Arbeit des Zuhörens und Begleitens, insbesondere weil dadurch die Kommunikation mit Anwält\*innen und Sozialarbeiter\*innen vereinfacht wird und somit ein verbessertes gegenseitiges Verständnis ermöglicht.



Bild: Porco Rosso

Die Mischung aus lokalen Aktivist\*innen und Migrant\*innen und ihre Zusammenarbeit ist zudem ausschlaggebend für die Ausarbeitung und Umsetzung von neuen politischen Praktiken, die sich vermehrt auf die Perspektive von Migrant\*innen stützen. Sie überwinden damit egoistische, paternalistische und kolonialistische Formen der Unterstützung und suchen gemeinsam nach kollektiven Lösungen.



Bild: Abschiebungshaft ist Folter, Palermo

**„Einen Raum zur gemeinsamen Nutzung für die migrantischen Bewegungen zu haben, war wichtig, um gemeinsam eine Analyse der Gewalt an den Grenzen zu entwickeln, welche über unsere europäisch geprägte Perspektive hinausgeht.“**

Wir hatten die Möglichkeit mit Deanna D., Aktivistin bei *Maldusa* und Mitgründerin des Projektes, zu sprechen. Sie erklärt, wie Palermo in den letzten Jahren zum Mittelpunkt für diese Art der Kämpfe geworden ist. Denn sowohl internationale und lokale NGOs, als auch Menschen mit Migrationshintergrund nutzen Palermo als Drehkreuz.

Was das *Maldusa*-Projekt von den bisherigen Einrichtungen unterscheidet, ist seine Herangehensweise: Es konzentriert sich nicht nur auf materielle Unterstützung und den Zugang zu Angeboten, sondern beobachtet und verurteilt auch Menschenrechtsverletzungen, um politischen Druck auszuüben. Zudem baut es einen gemeinsamen und ko-organisierten Raum auf, in dem sowohl lokale als auch migrantische Bewegungen einbezogen werden.

**„Einer der wichtigsten Punkte für Maldusa ist es, wirklich die Bewegungsfreiheit und die Abschaffung der Grenzen ins Zentrum unseres Kampfes zu stellen.“**

### Maldusa

Im Jahr 2023 wurde das *Maldusa* aus einer Zusammenarbeit der *No Border*-Bewegung, aktiv in Italien, Europa und Tunesien, und einer selbstorganisierten Bewegung von Menschen mit Migrationshintergrund gegründet. Darunter die *Ragazzi Baye Fall*, eine Vereinigung von senegalesischen und gambianischen Migrant\*innen. Das Ziel besteht darin, ein strukturiertes Netzwerk zwischen diesen Bewegungen aufzubauen, um ihre Kämpfe gegen rechtliche, soziale und politische Hindernisse für Migrant\*innen zu vereinen. *Maldusa* hat Standorte sowohl auf Lampedusa als auch in Palermo und strebt an, die Fragmentierung zwischen den langjährigen Bewegungen im Bereich der Suche und Rettung auf dem Mittelmeer und denen, die sich mit dem Schutz der Rechte von Migrant\*innen an Land befassen, zu überwinden oder zu überbrücken.

Eine dauerhafte Präsenz auf Lampedusa zu haben erlaubt auf der einen Seite ein Monitoring und auch die offene Kritik des Hotspot-Systems. Auf der anderen Seite ist *Maldusa* ein Anlaufpunkt für Informationen für andere Organisationen, die nicht auf der Insel vertreten sind. Palermo wurde insbesondere deswegen als zweiter Standort ausgesucht, um die Kooperation zwischen den selbstorganisierten migrantischen Bewegungen zu stärken und ihre Präsenz in der Gegend zu erhöhen:



Bild: Malaktion im Maldusa

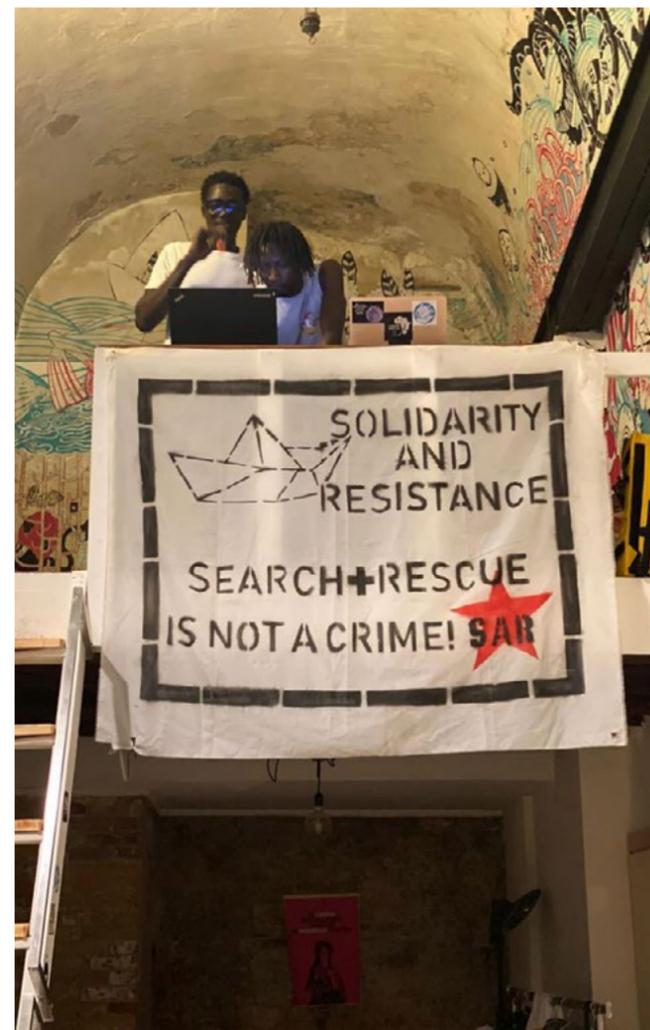


Bild: Maldusa



Bild: Maldusa

# NIEMALS AUFGEBEN

Judith Gleitze & Timon Turban



Bild: Lampedusa, Porta d'Europa – Europator

Fährt man mit dem Auto in die Stadt Palermo hinein, so wird man von einem Schild mit der folgenden Aufschrift begrüßt: *Palermo, Città della Pace* – Palermo, Stadt des Friedens. Damit wirbt die Gemeinde vor allem aufgrund ihres historischen Hintergrundes als Ort des friedlichen Zusammenlebens zwischen der arabischen und der christlichen Kultur. Diesem Anspruch an den Frieden wird Palermo nur bedingt gerecht. Grund dafür ist vor allem die nationale Migrationspolitik der italienischen Regierung, die Migrant\*innen in vielen Aspekten das Leben schwer macht. Nach der gefährlichen Überfahrt über das Mittelmeer erwartet die Menschen eine zermürbende Spirale der Unsicherheit. Das mangelhafte Aufnahmemanagement in Lampedusa und auf Sizilien nach der Ankunft stellt die ersten Herausforderungen dar, und auch Palermo ist da keine Ausnahme.

Einmal im Räderwerk des Kampfes um eine Aufenthaltserlaubnis müssen viele Migrant\*innen schon seit Jahren durch die immer rigidere Migrationsgesetzgebung zunehmend massivere Einschränkungen hinnehmen. Sei es die teilweise Abschaffung des sogenannten speziellen Schutzes, die Ausweitung der sogenannten sicheren Herkunftsländerliste oder die Kooperationen mit anderen Ländern zur Eindämmung der Migration – all dies trägt vor allem auf der lokalen Ebene zu mannigfaltigen Problemen im alltäglichen Leben von Migrant\*innen bei. Da helfen auch gut gemeinte Chartas zur Migration, an denen sich die vorangegangene Stadtverwaltung beteiligte, leider nur symbolisch. Die jetzige nationale

Regierung hat die Zügel erneut angezogen, was vor allem in größeren Städten wie Palermo sichtbar zu vermehrten prekären Situationen wie Obdachlosigkeit und Irregularisierung führt.

Palermo ist trotz aller Probleme nicht nur ein Ort der Durchreise. Viele Migrant\*innen bleiben letzten Endes dennoch hier, da sie in ihren Communities, den migrantischen Selbstorganisationen oder in den bestehenden Netzwerken vor Ort Unterstützung erfahren und sich engagieren. Palermo ist ein Schmelztiegel, in dem zwar vieles parallel und unkoordiniert läuft, aber auch spontan und 'unbürokratisch' gelöst wird. Dennoch wollen wir die erheblichen Probleme, die sich in dieser Stadt auf allen Ebenen zeigen, nicht herunterspielen. Das massive Wohnraumproblem, die Behördenwillkür und das Nicht-Funktionieren vieler Dienstleistungen wiegt schwer und hält viele Migrant\*innen davon ab, Zeit für einen koordinierten Widerstand zu finden. Doch trotz aller Hürden, aller finanziellen Kürzungen und aller Ohnmacht im Kampf gegen das System gibt es ihn, den Widerstand. Wenn die Flamme auch klein ist, so lohnt es doch, diese im Kosmos Palermo zu bewahren und mit aller Kraft zu unterstützen.

Interesse, mehr zu Arbeit von *borderline-europe* in Sizilien zu erfahren? Dann schaut auf unsere Homepage: [www.borderline-europe.de](http://www.borderline-europe.de)  
Dort findet ihr unseren Italien-Podcast *Al confine*<sup>1</sup> und vieles mehr!

<sup>1</sup> <https://www.borderline-europe.de/unsere-arbeit/al-confine-der-borderline-europe-podcast-aus-italien?l=de>

# ÜBER DIE AUTOR\*INNEN

**Sara Biasci** studiert an der Universität Ca' Foscari den Masterstudiengang Migration, Zusammenarbeit und Entwicklung im Mittelmeerraum. Seit letztem Jahr lebt sie in Palermo, wo sie drei Monate lang als Freiwillige im Centro Astalli gearbeitet hat. Zurzeit absolviert sie ein Praktikum beim *Circolo Arci Porco Rosso* im Rahmen der Projekte *Sportello Sans-Papier* und *Sportello-mobile*.

**Kristina Di Bella** arbeitet für *borderline-europe* auf Sizilien mit einem Schwerpunkt auf Anti-Kriminalisierungs und Öffentlichkeitsarbeit.

**Marah Frech** arbeitet seit 2019 ehrenamtlich als Autorin für *borderline-europe*. Hauptamtlich ist sie in der Geschäftsführung von *Connection e.V.* beschäftigt, einem politischen Verein, der international zu Kriegsdienstverweigerung und Antimilitarismus arbeitet.

**Judith Gleitze** ist Mitgründerin von *borderline-europe*. Seit 2009 lebt und arbeitet sie für den Verein in Sizilien.

**Emma Neuber** hat Internationale Beziehungen studiert. In verschiedenen Organisationen setzt sie sich für die Einhaltung der Menschenrechte von Geflüchteten ein.

**Rebecca Opitz** studiert derzeit Internationale Soziale Arbeit mit Migrant\*innen und Geflüchteten an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Würzburg. Dank einer Partnerschaft zwischen der Universität Würzburg und der Universität Palermo hatte sie die Möglichkeit, sechs Monate in Palermo zu verbringen, wo sie ein Praktikum bei *borderline-europe* absolvierte. Neben ihrem Studium arbeitet sie in einer Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland und engagiert sich aktiv in diesem Bereich.

**Timon Turban** war Praktikant im Winter 2023/2024 Praktikant bei *borderline-europe* in Palermo und ist aktiv in diversen flüchtlingspolitischen Gruppen im Raum Düsseldorf/NRW.

# IMPRESSUM

## Autor\*innen in alphabetischer Reihenfolge

Sara Biasci  
Kristina Di Bella  
Marah Frech  
Judith Gleitze  
Emma Neuber  
Rebecca Opitz  
Timon Turban

## Übersetzungen aus dem Englischen und Italienischen

Kristina Di Bella  
Judith Gleitze  
Chiara Lüers  
Isabel Pirlich

## Redaktion

Kristina Di Bella  
Judith Gleitze

## Redaktionelle Mitarbeit

Theresa Becker, Hêlîn Dermikol, Hannah Ebner, Josephine Fahr, Jasper Holl, Marina Langheinrich, Emma Neuber, Rebecca Opitz, Sarah Spasiano, Timon Turban

## Bilder

Alle Bilder, wenn nicht anders vermerkt, von *borderline-europe*

## Layout

Rahel Brochhagen

## Herausgeber

© *borderline-europe*, Menschenrechte ohne Grenzen e.V., Außenstelle Italien April 2024

## Kontakt

**borderline-europe**  
**Menschenrechte ohne Grenzen e.V.**  
<https://www.borderline-europe.de/>  
[italia@borderline-europe.de](mailto:italia@borderline-europe.de)

Das Streiflicht erscheint im Jahr 2024  
mit freundlicher Unterstützung der  
Evangelischen Kirche im Rheinland (EKIR)



borderline-europe



← TINKIN